Perspektive für Geflüchtete | Unternehmen & Integration | Hilfe in Gemeinschaft

VISION

Das Magazin des Netzwerks „Wir zusammen“

Ankommen in Deutschland

Gesichter der Hoffnung

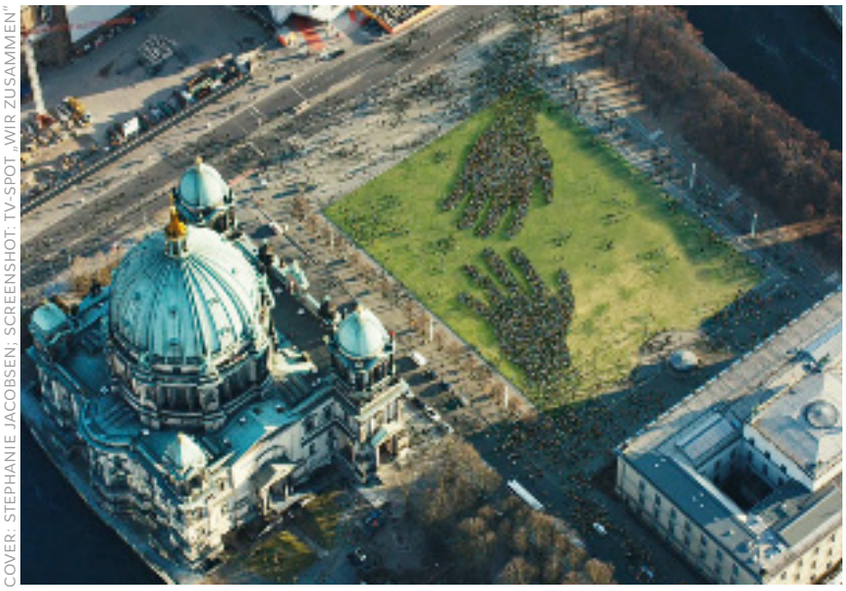
Mhamed und thyssenkrupp zeigen, wie Integration gelingen kann.

Mit seinem Einsatz legt Mhamed Maen A. bei thyssenkrupp nicht nur den Grundstein für seinen eigenen beruflichen Erfolg. Er bereichert auch das Team und motiviert die anderen Azubis, ebenfalls ihr Bestes zu geben. Seine ganze Geschichte und wie auch Sie bei der Integration von Flüchtlingen helfen können: wir-zusammen.de

WIR ZUSAMMEN

Integrations-Initiativen der Deutschen Wirtschaft

COVER: STEPHANIE JACOBSEN; SCREENSHOT: TV-SPOT „WIR ZUSAMMEN"



Eine Szene aus dem TV-Spot für das Netzwerk „Wir zusammen": Vor dem Berliner Dom gehen zwei Hände symbolisch aufeinander zu, gebildet aus Menschen

Liebe Leserinnen und Leser,

der Flüchtlingsstrom hat Deutschland verändert.

Sicher, die ankommenden Menschen aus den Kriegsgebieten zu integrieren stellt eine große Herausforderung dar. Und ist zugleich eine Riesenchance. Allerdings: Ohne den Einsatz von mittlerweile Zehntausenden, die freiwillig und ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe anpacken, wäre das sicher gar nicht zu schaffen.

Auch die Wirtschaft engagiert sich. Das Netzwerk „Wir zusammen" bietet eine Plattform für alle Unternehmen, die sich für Geflohene einsetzen. Im Februar 2016 startete „Wir zusammen" mit 36 Initiatoren, heute ist die Zahl der Teilnehmer auf über 200 Unternehmen gewachsen. Und mit jedem Monat werden es mehr.

Dieses Heft berichtet über das Engagement der Initiativen in den Unternehmen. Es zeigt, was mit Gemeinsinn erreicht werden kann. Wie Geflüchtete Arbeit finden und mit ihrem Wissen, ihrer Begeisterung und ihrer Leidenschaft Firmen bereichern. Es berichtet über all die Facetten der gemeinschaftlichen Hilfe, über die viel zu wenig gesprochen wird. Es beleuchtet Schicksale und schafft eine Brücke zwischen den Kulturen.

Dieses Magazin ist für alle, die Menschen mit Fluchthintergrund bei der Integration helfen und sich engagieren wollen. Wir zusammen stehen für eine VISION.

Sehr herzlich, Ihre Redaktion

Schneller, Papa! Die siebenjährige Narges und Vater Habib versetzen mit ihrem Frohsinn Berge. Eine bewegende Geschichte, die ein Happy End verlangt

FOTOS: STEPHANIE JACOBSEN, SABRINA WENIGER, PORSCHE AG

LEBEN

6 **MENSCHEN DER AUSGABE**
Ein Blick auf sechs außergewöhnliche Personen

12 **WIR ZUSAMMEN**
Das Netzwerk hat sich als Plattform erfolgreich etabliert. Eine Chronik

16 **STARKES DUO**
Ankommen heißt kämpfen: So stellen sich die kleine Narges und ihr Papa allen Widrigkeiten

22 **EIN TELLER WÄRME**
Beim Welcome Dinner treffen sich Gastgeber und Geflüchtete

26 **HELDENGESCHICHTEN**
Zu diesen internationalen Stars schauen geflohene Kinder auf

28 **PERSPEKTIVWECHSEL**
Was Ahmed beim Ankommen in Deutschland auffiel

30 **SCHMERZHAFTE ERINNERUNG**
Wie „Children for Tomorrow“ bei Kindern gegen die Dämonen der Vergangenheit kämpft

HELFEN

36 **HOFFNUNG IN STREIFEN**
Sportartikel-Gigant adidas bietet Geflüchteten eine Perspektive – und jede Menge Spaß am Sport

39 **RAN AN DIE MASCHINEN**
Mit Einsatz bildet die Friedhelm Loh Group Geflüchtete aus

40 **HILFE FÜR ALLE**
Wie Bosch seine Mitarbeiter bei ihren Initiativen unterstützt

42 **FAMILIENBANDE**
Die Manufaktur Engel & Kolz arbeitet mit Vater & Sohn

44 **ALLE AMPELN AUF GRÜN**
So gibt der Volkswagen Konzern Gas in Sachen Integration

46 **DIREKT IN DEN JOB**
Die Telekom bietet Geflohenen eine Vielzahl von Chancen – das zeigen auch Badr und Soulie

48 **AUSSICHTEN? SEHR GUT!**
Raus aus der Unterkunft, rein in die Ausbildung bei Motel One: So hilft die Hotelkette

50 **AUF DIE HARTE TOUR**
Der lange Weg der Hamburger Hochbahn führt zu neuen Busfahrern aus vielen Ländern

51 **ZWEI BESONDERE TYPEN**
Bei thyssenkrupp haben sich Tim und Amanuel gefunden. Gut so

52 **OHNE VERPFLICHTUNG**
Mit Aufbaukursen unterstützt Bayer Geflüchtete – und stellt ihnen die Zukunft frei

54 **DAS NEUE LEHRLINGS-TRIO**
Drei junge Männer aus Syrien machten bei Dräger das Rennen

56 **KÄSESPÄTZLE & KROKETTEN**
In der Augsburger Kulturküche schwingt Senegalesin Ndeye den Kochlöffel – und träumt

58 **DIE JOB-SOFTWARE**
Eine Plattform, die Firmen und Arbeitsuchende vernetzt, war das Ziel von elobau

FÜHLEN

64 **GANZ NAH DRAN**
Künstler Ai Weiwei zeigt mit dem Film „Human Flow“, was es heißt, zu fliehen

70 **DIE LÖWIN**
Kein Prominenter setzt sich so für Geflüchtete ein wie Weltstar Angelina Jolie. Ein Porträt

74 **KULTURTIPPS**
Fotos für den guten Zweck. Und interessante Bücher und DVDs

78 **KOCHEN WIE IM ORIENT**
Wenn Kinana zaubert, duftet es himmlisch. Noch nie hat sie ein Rezept aufgeschrieben – bis jetzt

80 **IN EINEM STILLEN MOMENT**
Dieses Foto aus Aleppo erzählt eine ganze Geschichte

So schmeckt Integration: Mit dem Welcome Dinner werden in ganz Deutschland Kulturen an einen Tisch gebracht

WISSEN

34 **ANLAUFSTELLE ONLINE**
Fünf interessante Websites, die Helfern helfen. Von Leben in Deutschland über Gesundheit bis hin zur Jobsuche

60 **FRAGEN, DIE BEWEGEN**
und Rechtsanwalt Heiko Habbe antwortet. Die Themen: Asyl, Beschäftigung und Abschiebung

68 **FAKTEN STATT FAKE NEWS**
Zahlen, die wirklich stimmen. Sie zeichnen ein korrektes Bild von der Situation in Deutschland und der Welt

STANDARDS

3 **EDITORIAL**

34 **IMPRESSUM**

82 **KOLUMNE**
„Kein Grund zur Panik!“ Redakteurin Miriam Meißner über Behördenirrsinn

Geflüchtete mit ihrem Werkstück: Beim Volkswagen Konzern helfen alle Marken in Deutschland – auch Porsche

„Die Lehre ist für mich mehr als ein Job. Ich habe Freunde gefunden"

KENNEDY (20) AUS SOMALIA BEGREIFT SEINE AUSBILDUNG ZUM INDUSTRIEMECHANIKER ALS RIESENCHANCE

Es war ein weiter Weg – nach drei Jahren Flucht über Äthiopien, den Sudan, Libyen und Italien kam Kennedy 2014 in Deutschland an. Seine Heimat Somalia: vom Bürgerkrieg erschüttert. Er selbst: 17 Jahre alt, auf sich allein gestellt. Einer von Tausenden mit dem Status „unbegleiteter Minderjähriger". Heute ist Kennedy nicht mehr einer von vielen. Eine echte Perspektive und Unterstützung fand er bei der Firma Samson in Frankfurt am Main – und schaffte es so sogar als Beispiel für gelungene Integration auf die Homepage der Bundesregierung. Jetzt ist Kennedy im zweiten Lehrjahr. Sein Berufsziel: Industriemechaniker. „Ich will gute Leistungen bringen", sagt er. „Und meiner Firma für diese Chance etwas zurückgeben."

FOTO: BERND HARTUNG

„Mit Menschen zu arbeiten, die gemeinsam viel bewirken wollen – das beflügelt

MANDY (36) AUS DRESDEN SORGT DAFÜR, DASS HILFE IHREN WEG FINDET

Sie kam zurück aus den USA, nach 13 Jahren zurück nach Dresden. Es war 2015, die Welt hatte sich verändert. Mandy las über die Zustände in den Zeltstädten, hörte oft abfällige Kommentare über Geflüchtete. „Ich wollte helfen, mir selbst ein Bild machen. Und ganz ehrlich, auch den Kritikern die Stirn bieten", sagt sie heute. Zufällig stieß Mandy auf ichhelfe.jetzt, eine Internet-Plattform, die Hilfsorganisationen mit all jenen vernetzt, die sich engagieren wollen. Mit ihrem Know-how aus dem Silicon Valley packte Mandy mit an, das Start-up auszubauen. „Bis heute zählen wir rund 35 000 registrierte Sach- und Zeitspender sowie mehr als 200 Organisationen." Was motiviert sie? „Ich liebe den Job: Mit Menschen zu arbeiten, die gemeinsam viel bewirken wollen, beflügelt." Und schafft Perspektiven: „Viele Hilfsempfänger wollen selbst etwas tun – am liebsten persönlich. Die Idee hat uns inspiriert, und wir arbeiten daran."

FOTO: DENNIS WILLIAMSON

„Hier gehört Schwimmen einfach dazu. Und es macht so viel Spaß!

ASMA (19) AUS AFGHANISTAN GIBT SCHWIMMKURSE GEGEN DIE ANGST

Wenn Asma aus dem Becken klettert, strahlt sie hinter der Schwimmbrille. Einmal pro Woche gibt die 19-Jährige Kurse für geflüchtete Frauen und Jugendliche. „Viele haben Angst vor Wasser", weiß Asma. Sie erlebten den ersten Kontakt mit dem Ozean nicht positiv. Mit dem Schlauchboot nach Europa, so wie Asma. Doch sie liebt das Wasser. Eine Helferin empfahl ihr den Landessportbund Berlin e. V. Dort vermittelt das Projekt „SPORTBUNT – Vereine leben Vielfalt!" Geflüchtete an lokale Sportvereine. Asma war schnell klar: Sie will nicht nur schwimmen, sondern auch anderen Geflüchteten zeigen, wie es geht, die Furcht zu nehmen. „Ich mache darum viel Spaß im Kurs", sagt Asma. Und sie kann es gut: Gerade hat Asma auf dem Weg zur ausgebildeten Schwimmtrainerin eine weitere Prüfung bestanden.

FOTO: SABRINA WENIGER

FOTO: STEPHANIE JACOBSEN

SUSANNE (48) AUS HAMBURG STEHT FÜR NACHHALTIGE HILFE

Susanne ist ein Effizienzbündel. Mit ihrem Organisationstalent gestaltet sie die Zukunft von über 60 Flüchtlingsfamilien mit. Alles beginnt 2014 mit der Spürnase ihres Hundes Coco. „Die Folgeunterkunft liegt auf unserer Spazierroute“, erzählt Susanne. Ihr Rhodesian-Ridgeback-Mischling freundet sich mit den spielenden Kindern an – sie tut es ihm gleich. Viele Helfer kommen und gehen. Susanne bleibt. Auch als 2016 vermehrt kranke Menschen in die Häuser ziehen, ihre Arbeit intensiver wird als je zuvor, ihre Vergangenheit wieder näher rückt. „Wenn ich ein Loch sehe, springe ich rein, um es zu stopfen“, sagt sie. Als ehrenamtliche Koordinatorin macht Susanne Kinder zu Bergbezwingern im Kletterpark oder zu Helden im Fußballverein. Sie selbst ist die Meisterin der Formulare. „Als ich 2007 so krank wurde, dass alles auf Erwerbsunfähigkeitsrente hinauslief, haben mich Anträge und Gutachter in die Knie gezwungen. Davor möchte ich andere schützen“, so die Ex-Kommunikationsleiterin. Auch in Zukunft.

„Man muss regelmäßig da sein, um Vertrauen zu gewinnen

„Mit der Musik bringe ich ein Stück meiner Kultur in meine neue Heimat

ZIAD (41) AUS SYRIEN FINDET BEI SEINEN KONZERTEN IMMER WIEDER NEUE FREUNDE

Er baut Brücken – zwischen seiner Heimat und seinem neuen Zuhause. Für sich selbst und für sein Publikum. Wenn Ziad dem Kanun Töne entlockt, trifft er die Menschen mitten ins Herz. „Mit arabischen, türkischen und persischen Stücken, sogar Mozart“, erzählt Ziad lachend. Dazu verrät er berührende Geschichten über seine Musik und woher sie kommt. Vor drei Jahren floh Ziad mit seiner Ehefrau und fünf Kindern aus Syrien. In Deutschland gründete der Berufsmusiker die „Oriental Band“. Und weil es so ein Instrument wie das Kanun – eine Art orientalische Zither mit mehr als 70 Saiten – bei uns nicht gibt, wollen viele mehr darüber erfahren. „So lerne ich bei jedem Konzert Menschen kennen. Einige sind Freunde geworden.“

FOTO: DENNIS WILLIAMSON

NATIA (21) AUS GEORGIEN FIGHTET IM FERNSEHEN FÜR IHRE ZUKUNFT

Herausstechend sind nicht nur Natias Dreadlocks, sondern auch ihre Stimme. Kraftvoll, quietschig, sexy, mitreißend. Mit ihr holte sich das Au-pair-Mädchen Standing Ovations bei der TV-Musikshow „The Voice of Germany". Eine starke Stimme für ein besseres Leben. „Der Bürgerkrieg in Georgien war das Schlimmste. Unser Haus haben sie zweimal kaputt gemacht." Nur ein Foto ist ihr vom Vater geblieben, Mutter und Geschwister sind noch im zerstörten Land. Auch für sie wünscht sich Natia Perspektive: „Der Beruf Sängerin wird in Georgien leider nicht anerkannt. In Deutschland gibt es viel bessere Chancen für die Kunst!" Und was für welche: Mit Weltstar Samu Haber als Coach bei „The Voice" hat sie den ersten Schritt Richtung Musik-Olymp getan.

FOTO: SAT.1/PROSIEBEN/MAOR WEISBURD

„Das ist alles so unglaublich schön – manchmal denke ich, ich träume!

Ein besonderes Treffen: Bundeskanzlerin Angela Merkel informiert sich bei 100 CEOs über den Stand der Initiativen bei den Unternehmen

WIR ZUSAMMEN, EINE

Über 200 Unternehmen bündeln ihr Engagement für Geflüchtete im Netzwerk **Wir zusammen.** Es geht um dauerhafte Integration, Arbeitsplätze und Ankommen

Es ist das Thema des Jahres – und wird es für lange Zeit auch bleiben, weit über 2015 hinaus. Ein Strom von rund einer Million Geflüchteten sucht Schutz in Deutschland – vor Krieg, Verfolgung, Hunger und Terror. Eine Situation, wie es sie in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland noch nie gegeben hat. Und viele

VISION!

fragen sich, wie das gehen soll. Es ist natürlich auch das große Thema bei einem Abendessen von Bundeskanzlerin Angela Merkel mit Spitzenvertretern der Wirtschaft im Winter.

Hier keimt die Frage auf: Welchen Beitrag können und müssen die Unternehmen leisten? Und wie bekommen wir das organisiert? Unter den Teilneh-

FOTOS: BUNDESREGIERUNG/ HANS-CHRISTIAN PLAMBECK, „WIR ZUSAMMEN"

Bundeskanzlerin Angela Merkel mit geflüchteten Kindern bei einem Spiel des 1. FC Köln

mern: Ralph Dommermuth, Chef von United Internet. Er entwickelt an diesem Abend erste Gedanken für ein Netzwerk, um gemeinsam ein positives Zeichen für die Zuwanderung zu setzen.

„Wir zusammen“ wird die Plattform heißen, die Unternehmen und Initiativen ab Februar 2016 vernetzt, Austausch fördert – und sich das Thema Integration durch Arbeit und in die Gesellschaft auf die Fahnen schreibt. Unter www.wir-zusammen.de werden Initiativen für Geflüchtete gebündelt. Von Praktika, Ausbildungsplätzen und Jobs bis hin zu gemeinsamen Aktivitäten reicht die Bandbreite der Unterstützung.

36 Initiatoren sind zum Start dabei. Alles Unternehmen mit Gewicht. Doch darauf will sich das Netzwerk nicht beschränken. Die Tür steht allen offen, die sich dauerhaft engagieren wollen: mittelständischen Betrieben ebenso wie Kleinstunternehmen. Es kommt nicht auf die Größe an, sondern auf konkrete Projekte, den persönlichen Einsatz – und die nachhaltige Hilfe.

Das enorme Potenzial nutzen

Und so kommen tatsächlich immer mehr Teilnehmer in das Netzwerk. Von der AOK bis zur Brauerei Clemens Härle im Allgäu, von Google bis zum Figurentheater Favoletta im Harz. Auf über 200 Mitglieder wächst das Netzwerk an. Und monatlich werden es mehr.

Ebenso weiterentwickelt hat sich die Arbeit von „Wir zusammen“. Ging es anfangs darum, die Initiativen zu bündeln und sichtbar zu machen, stehen heute vermehrt Inhalte im Vordergrund. So werden Mitglieder bei der Suche nach Kooperationspartnern unterstützt, gesammelte Erfahrungen weitergegeben und das Thema Integration noch stärker in die Öffentlichkeit gebracht. Dazu dienen Netzwerktreffen, Informationskampagnen und die Zusammenarbeit mit Medien. Es werden Impulse gesetzt, bei Verbänden, bei Entscheidern in der Politik und auch auf internationaler Ebene.

„Es liegt noch ein weiter Weg vor uns, und nur im Verbund können wir etwas bewegen“, sagt Ralph Dommermuth. „Wenn wir das enorme Potenzial der deutschen Unternehmen und ihrer Belegschaften gemeinsam einsetzen, können wir wesentlich dazu beitragen, die Integration der Neuankömmlinge zu einem nachhaltigen Erfolg für alle zu machen.“

LEITGEDANKE

Wir zusammen …

… wollen Menschen, die vor Krieg und Verfolgung fliehen mussten, eine neue Perspektive schaffen.

… helfen diesen Menschen für die Zeit, in der sie bei uns bleiben, an unserem Leben teilzunehmen.

… stehen für Toleranz und Offenheit in unserer Gesellschaft.

… treten für einen chancengleichen Zugang zu Ausbildung und Arbeit ein, weil nur so Integration möglich wird.

… erkennen die enormen Herausforderungen für uns alle, aber auch die langfristigen Chancen für unser Land.

… wissen, dass unsere Ziele nur mit gemeinsamer sozialer Verantwortung erreichbar sind.

FOTOS: „WIR ZUSAMMEN“

Meilensteine seit Gründung des Netzwerks

Februar 2016
Start des Netzwerks mit 36 Initiatoren. Weltkonzerne wie adidas, Deutsche Bank, Telekom, RWE, Siemens und Volkswagen sind von Anfang an auf wir-zusammen.de mit dabei

Februar 2016
Parallel wird auch die erste Kampagne gelauncht, um Aufmerksamkeit für das Netzwerk und das Engagement der Unternehmen zu schaffen. „Wir zusammen“ erscheint im TV, in Zeitschriften und online

Juni 2016
Innerhalb weniger Monate startet bereits die zweite Kampagne. Der Fokus dieser Kampagne liegt stark auf der Integration durch Arbeit

Juni 2016
Premiere: Zum ersten Netzwerktreffen von „Wir zusammen“ reisen zahlreiche Teilnehmer nach München. Gastgeber ist der Flughafen München in seiner Funktion als Mitglied

August 2016
Das Netzwerk wächst weiter. Sechs Monate nach Start kommt das 100. Unternehmen hinzu. Das Thema Integration durch Arbeit findet mehr und mehr Interesse

September 2016
Bundespräsident Joachim Gauck besucht das Netzwerk „Wir zusammen“. Gauck ehrt das Engagement der über 18 000 aktiven Mitarbeiter in den Unternehmen

Hand in Hand: Bei zahlreichen Treffen, Veranstaltungen und Besuchen kommt es zu einem regen Austausch zwischen Unternehmen, Politik und Gesellschaft

September 2016
Bundeskanzlerin Angela Merkel trifft sich in Berlin mit „Wir zusammen“ und über 100 CEOs der teilnehmenden Firmen

Februar 2017
Die dritte Kampagne geht on Air. Mit 300 Darstellern im TV-Spot, überwiegend Geflüchtete und Mitarbeiter der Unternehmen. Die Musik steuert eine Band mit Migrationshintergrund bei

März 2017
Gezielte Entscheiderkampagne mit dem Handelsblatt. Neben Print- und Online-Aktivitäten gibt es Informationsveranstaltungen für Unternehmen in zehn Städten mit mehr als 1000 Teilnehmern

April 2017
Sport verbindet: Bundeskanzlerin Angela Merkel ist zu Gast beim 1. FC Köln. Ebenfalls dabei: 200 Teilnehmer aus den Unternehmen, deren Mitarbeiter und Geflüchtete

August 2017
Das Netzwerk wird immer größer und damit auch die Basis für den Austausch untereinander. Das 200. Unternehmen geht an Bord

November 2017
Das vierte Netzwerktreffen findet beim Mitglied Bosch in Stuttgart statt. Zahlreiche Vertreter der Unternehmen diskutieren über Erfahrungen und Maßnahmen

EIN FALL FÜR ZWEI

Ihr Lachen ist ansteckend – und steht für Hoffnung. Auf eine Zukunft in Hamburg und ein Leben ohne Krebs. Dabei bezwingen die siebenjährige Narges und ihr Papa Habib alle Widrigkeiten mit einer unerschütterlichen **Fröhlichkeit.** Hier erzählen sie ihre Geschichte mit Happy End

FOTOS: STEPHANIE JACOBSEN

Narges ist mit fünf Jahren nach Deutschland gekommen. Heute brilliert sie als „Dolmetscherin für Papa“ und unbarmherzige „Uno“-Kartenspielerin

Ankommen und Ablegen: Narges träumt davon, endlich die Schulbank zu drücken. Habib würde gern den Führerschein machen. Zurzeit freut sich der junge Afghane, dass ab und zu ein Helfer auf seine kranke Tochter aufpasst und er ins Fitnessstudio gehen kann

> *Narges lernt so schnell. Sie mag gerne rechnen. Ich freue mich, wenn sie in die Schule gehen darf. Dann ist sie gesund* HABIB

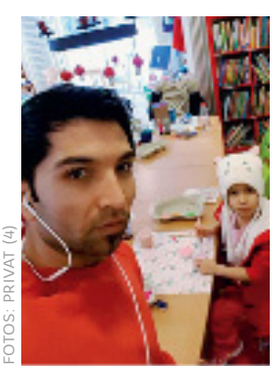
Am Hamburger Hafen kommen täglich Dutzende Frachter an. Was Ankommen bedeutet, das wissen auch Habib und Narges. Vater und Tochter erkunden heute das erste Mal die Landungsbrücken. „Ich will damit fahren", sagt die Siebenjährige und zeigt ungeduldig auf die Rickmer Rickmers. Dass das über 100 Jahre alte Schiff schon lange nicht mehr ablegt, versteht sie nicht. Und Papa hält das Smartphone schon längst auf die Elbphilharmonie. Es scheint unglaublich, wie sich beide sofort in den Hafen und die Schiffe verlieben, wie Narges' helles Lachen über die Elbe schwappt. Schließlich flüchteten beide, wie so viele, in einem überfüllten Schlauchboot über das Mittelmeer. Ewig kommen Habib damals die fünf Stunden nächtliche Überfahrt vor. Narges kann nicht schwimmen, das dunkle Eiswasser hätte das zarte Mädchen sofort verschluckt. Bei seinen Erzählungen wedelt der 26-Jährige mit den Armen, denn das deutsche Wort für „Schwimmen" kennt er nicht.

Fünf Jahre ist Narges alt, als sich ihr Vater zu der gefährlichen Reise durchringt, weg von Chancenlosigkeit und Zwangsrekrutierung. Er kann sich vorstellen, wie es seiner Tochter dabei geht. Er ist sieben, als seine Eltern – Schiiten – mit ihm und seinen drei Schwestern von Afghanistan in den Iran fliehen. Später versucht Habib, sich in Ghom eine Zukunft aufzubauen, gemeinsam mit seiner Frau Batul. Bis ein Anhänger der Taliban sich selbst in die Luft sprengt. In einer Moschee. Mitten im Gebet. Seitdem ist Habib alleinerziehender Vater.

Das Schicksal ist ein mieser Verräter

Drei Jahre später, Habib ist glücklich. In Hamburg angekommen, darf Narges in die Vorschule gehen, lernt die ersten Brocken Deutsch, blüht auf. Dann kommt das Fieber. Übelkeit und Kopfschmerzen. Habib kennt diese Symptome von Nafisa, seiner Mutter. Hirntumor. Narges wird untersucht und seine Vorahnung bestätigt. Die Fünfjährige muss operiert, der bösartige Hirntumor, ein Medulloblastom, entfernt werden. „Ich liebe Deutschland, hier sind die Menschen gut", sagt Habib. Gut ist auch das Gesundheitssystem. „Im Iran hätten wir uns die Operation niemals leisten können", weiß er. Viele ehrenamtliche Helfer unterstützen den jungen Papa. Wie kocht man? Was bedeutet gesunde Ernährung? Wie verabreicht man all die Medikamente? Wo gibt es Waschmittel? Was ist, wenn Narges in der Nacht Fieber bekommt? Und wie lautet überhaupt das deutsche Wort für Fieber? Was sind ARD und ZDF? GEZ-Gebühren? Antrag zur Befreiung von der Rundfunkbeitragspflicht? Und dann sind da noch Jobcenter, Ausländerbehörde, Asylverfahren. Seine Dankbarkeit kann Habib kaum in Worte fassen: „Meine Mutter betet jeden Tag zu Gott. Er soll all den Menschen Gutes tun!"

Ob der erste Besuch auf dem Rummel, beim Einkaufen oder während der Chemotherapie im Hamburger Universitätsklinikum Eppendorf: Der junge Papa Habib und seine Tochter Narges erleben alles gemeinsam



FOTOS: PRIVAT (4)

Unzertrennliches Gespann: Narges und Habib haben sich in Hamburg eingelebt. Habib lernte kochen, putzen, Papa sein – und manchmal auch Krankenschwester

„Narges, macht Seifenblasenpusten Spaß?“ – „Aber natürlich!“ Für die Siebenjährige passt ihr Lieblingsspruch in allen Lebenslagen. Noch Tee? Aber natürlich! Wollen wir tanzen? Aber natürlich!

Ein Jahr lang ist das Universitätsklinikum Eppendorf das zweite neue Zuhause von Habib und Narges. Nach einer weiteren Operation folgt die Bestrahlung, danach muss sie zur Chemotherapie tageweise in die Klinik. Narges nimmt aus dieser Zeit Erinnerung an selbst gebastelte Armbänder, lustige Krankenschwestern und deutsche Kinderserien mit. Und eine Leidenschaft, die bis heute anhält: „Uno“ spielen. Kein Besuch endet vor einer ausgedehnten Kartenpartie. Dann hört man Narges lachen, sieht ihre mandelförmigen Augen blitzen. Gewinnen gefällt ihr.

Auch das Deutsch-Duell mit ihrem Vater hat sie längst für sich entschieden. „Ich bin die Dolmetscherin von meinem Papa“, sagt sie stolz. Habib staunt: „Kinder lernen so schnell. Wow!“ Inzwischen bekommt auch er regelmäßig Unterricht. Seine Fortschritte sind enorm, aber er ist streng mit sich: „Ich muss noch besser werden.“ Dabei knackt er mit den Fingern. Das macht er immer, wenn er nervös ist. Doch dann besinnt er sich. „Stück für Stück“, flötet er Mantra-artig. Es sind Worte, die er bei seiner ehrenamtlichen Deutschlehrerin als Erstes lernte. Stück für Stück.

Tage wie diese

Heute ist Narges sieben. Gerade feierte sie ihren Geburtstag. Mit ganz viel rosa Zuckerguss, Prinzessinnenkleid – und einer unvergesslichen Tanzeinlage. Habib zeigt ein Video, in dem Narges Hände hoch in der Luft kreisen, die kleine Hüfte wippt im Takt. Genau so, wie sie es sich bei den erwachsenen Frauen abgeguckt hat. Auf dem Kopf trägt sie zur Feier des Tages nicht nur ein Krönchen, sondern auch eine Perücke. Eine glänzende lange Pracht, die ihr über die schmalen Schultern fällt. Zukunftsvision. Denn unter der Perücke bahnt sich ein kleines Wunder seinen Weg. Narges Haare wachsen wieder. Schwarz und weich, ein Flaum der Hoffnung. Ein letztes Mal hat sie gerade den toxischen Cocktail durch den Port in ihrer Brust verabreicht bekommen, nun scheint die Chemotherapie durchgestanden. „Ich darf bald in die Schule gehen“, sagt Narges. In ihrem Gesicht geht die Sonne auf, sie strahlt ihren Papa an. Der sagt: „Super, Narges“, und drückt sie behutsam an sich.

Wenn seine Tochter gesund ist, darf auch er wieder träumen. Von einem Integrationskurs, von einer Führerscheinprüfung, einer Ausbildung. Von einer Zukunft. Im Iran arbeitete er als Traktor- und Lastwagenfahrer, zeitweise auch als Fliesenleger. Hier möchte er einfach nur für seine Tochter sorgen können. Geld verdienen. Auch, um einen ganz großen Wunsch wahr werden zu lassen: Nafisa nach Hamburg zu holen. Nicht seinetwegen, nicht ihretwegen. Für Narges. Für das Mädchen ist sie ihre Mutter, nicht die Oma. Täglich muss Habib die drängende Frage „Wann kommt meine Mama?“ mit „Ich weiß es nicht“ beantworten. Ein knackender Ton zischt durch die Luft. Habib schaut auf seine Finger und lächelt: „Stück für Stück!“

Ich liebe meinen Papa über alles auf der Welt – und Einhörner! NARGES

Welcome Dinner finden privat bei Gastgebern statt – oder im Rahmen von organisierten Dinner Events, bei denen Einheimische und Geflüchtete in großer Runde gemeinsam essen

Die Welt zu Gast bei Freunden: Die Idee Welcome Dinner bringt bundesweit **Gastgeber und Geflüchtete** an einen Tisch. Bei gutem Essen erfahren beide Seiten hautnah mehr voneinander – und nicht selten entwickeln sich sogar ganz besondere Freundschaften. VISION war in Berlin dabei

INTEGRATION GEHT DURCH DEN MAGEN

FOTO: SABRINA WENIGER; ILLUSTRATIONEN: FREEPIK/FLATICON.COM

Prüfend blickt Issa noch einmal auf sein Handy. Die Hausnummer stimmt, er klingelt, die schwere Holztür öffnet sich summend. Im ersten Stock steht Jesse Goering im Türrahmen, mit einem Kochlöffel in der Hand. „Super, dass du da bist, komm rein! Die Schuhe kannst du anbehalten."

Issa betritt den Berliner Altbau mit zögerlichen Schritten. Der 21-Jährige hat sich auf diesen Abend gefreut, doch er ist auch unsicher. Ein Freund hat ihm vom „Welcome Dinner Berlin" erzählt, und er hat sich angemeldet. Die Idee entstand 2014 in Schweden, im Jahr darauf breitete sich das Konzept in ganz Europa und auch Deutschland aus. Einheimische Gastgeber laden dabei Geflüchtete zu einem Abendessen in ihr Zuhause ein – weil man sich im normalen Alltag eben doch eher selten begegnet. Und weil viele Menschen helfen wollen, sich zeitlich aber nicht festlegen können.

Allein in Hamburg sind sich so bereits mehr als 5000 vormals fremde Menschen begegnet, jede Woche werden dort rund zehn Dinner organisiert. Das Vermitteln übernimmt in jeder

FRANKFURT Drei und drei macht: Spaß, der durch den Magen geht. Sarah, Luiza und Yvonne haben die Flüchtlinge Abdulmonem, Mohammad und Omar zu sich nach Hause eingeladen. Im April feierte das Welcome Dinner Frankfurt mit dem Motto „Herzliche Willkommenskultur erleben" einjähriges Bestehen ■ **welcomedinner-frankfurt.de**

BERLIN Issa ist zu Gast in der WG von Jesse und Anka. Die Atmosphäre ist so entspannt, dass der Syrer mutig seine Fluchtgeschichte erzählt. Doch an diesem Abend wird auch viel gelacht, und die drei wollen sich auf jeden Fall wiedersehen. Anfragen von Gastgebern und Geflüchteten betreut das Team vom Welcome Dinner Berlin ■ **welcomedinnerberlin.de**

Stadt ein eigenes Team, meist ehrenamtliche Helfer. Inzwischen gibt es das Welcome Dinner in mehr als 30 deutschen Städten, darunter in Göttingen, Lüneburg, Leipzig, München und Köln. Möglich, dass aus dem gemeinsamen Abend später Freundschaften entstehen, ein Muss ist das aber nicht.

In den Genuss von gutem Essen kommt Issa nicht oft, er kocht sich eigentlich jeden Tag Pommes mit Eiern. Und er hat noch nicht viele Freunde gefunden, seit er vor zwei Jahren ganz allein aus Syrien gekommen ist. Über der dampfenden Kürbissuppe entwickelt sich am großen Esstisch der WG schnell ein Gespräch. Kennt Issa das Gemüse aus seiner Heimat? Er guckt fragend. Google Translate hilft, das Übersetzungsprogramm wird noch öfter zurate gezogen werden. Dann nickt er eifrig: „Klar, das essen wir auch!"

Die Initiative hat Jesse im Internet gefunden. „Ich hatte bisher wenig mit Geflüchteten zu tun und fand das schade", erzählt der 32-Jährige. „Ich dachte: Zusammen essen kann man auch ohne Verständigung – das Welcome Dinner setzt diese Idee um."

Nach Issas Geschichte zu fragen, fällt Jesse und Mitbewohnerin Anka Walker (27) nicht leicht. „Meine Eltern haben alles verkauft, um einen Schlepper für mich zu bezahlen", erzählt Issa dann aber ganz offen. „Sonst hätte Assads Armee mich eingezogen. Ich bin von der Türkei mit dem Boot nach Griechenland gekommen, über Serbien zu Fuß nach Ungarn, dann nach Regensburg."

Immer begleitetet von der panischen Angst, aufgegriffen zu werden. Seine zwei jüngeren Brüder sind bei Anschlägen umgekommen, seine Eltern mussten in der Zwischenzeit aus Aleppo

> *„Zusammen essen kann man auch ohne Verständigung. Das Welcome Dinner ist perfekt, um sich ganz entspannt kennenzulernen*
> *JESSE GOERING, GASTGEBER AUS BERLIN*

FOTOS: VIELEN DANK ANS WELCOME DINNER: FRANKFURT, BERLIN, KÖLN; ILLUSTRATIONEN: OMELAPICS/FREEPIK.COM

KÖLN „Wir hatten gestern Hanif und Juan aus Syrien bei uns zu Besuch! Es war ein lustiger und spannender Abend – wie unter Freunden! Wir werden uns ganz bald wiedersehen und freuen uns sehr, die beiden kennengelernt zu haben", sagt Judith über ihre Erfahrung beim Welcome Dinner in Köln ■ **welcome-dinner.koeln**

fliehen. Erreichen kann er sie nur selten – Internet ist in Syrien rar und teuer.

„Issas Geschichte weckt in mir den Wunsch zu helfen", sagt Jesse. Spontan steht er auf und bittet den Gast um sein Handy: „Wollen wir deine Musik hören?" Es erklingt deutscher Rap, und alle lachen. Issa liebt diese Musik.

Sein Alltag in Deutschland? Nicht einfach

Issa lebt mit drei jungen Syrern in einer beengten WG. Jeden Morgen hat er vier Stunden Deutschkurs, danach lernt er in seinem Zimmer. „Wenn du in Syrien bist, sprichst du Arabisch. Wenn du in Deutschland bist, musst du Deutsch sprechen. Anders funktioniert es nicht", erklärt er. Doch das, finden Jesse und Anka, lernt man ja vor allem, wenn man mit Deutschen zusammen ist, auch mal Spaß hat. Das erklärt Jesse seinem Gast, als er ihn an der Tür verabschiedet: „Meld dich einfach bei mir! Ich würde mich freuen, wenn wir uns bald wiedersehen."

Und als er Issa nicht nur die Hand schüttelt, sondern ihn auch noch kurz an sich drückt, wird klar: Er meint es so.

DER DINNER-KNIGGE

Beim Welcome Dinner geht es um freundschaftliche Begegnungen fremder Kulturen. Über ein paar Dinge kann man da schon mal stolpern …

In anderen Kulturen gehen Menschen unterschiedlich miteinander um. Für manche ist es etwa unüblich, dass Frauen und Männer sich berühren. Bevor man zur Begrüßung nach der fremden Hand greift, am besten erst mal kurz abwarten.

Aus kulturellen oder religiösen Gründen dürfen manche Gäste bestimmte Sachen nicht essen. Wer nicht sicher ist, verzichtet beim Kochen auf Fleisch und Alkohol. Und falls ein Gast sich „halal" ernährt: Entsprechendes Fleisch gibt es z. B. in türkischen Supermärkten.

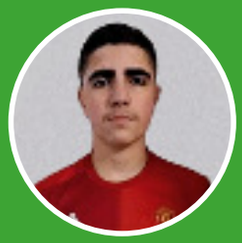
Gestaltet sich ein Gespräch aufgrund der Sprachbarriere schwierig, ist es eine gute Idee, Fotos zu zeigen oder ein Spiel zu spielen (z. B. Memory). Manche Geflüchtete mögen nicht über ihre Fluchtgeschichte sprechen – hier sensibel herantasten.

Die deutsche Pünktlichkeit gilt nicht in allen Ländern. Am besten also einen Tag vor dem Dinner noch mal den Termin bestätigen und den Gästen am Telefon genau die Anreise erklären. Es kann helfen, sie z. B. direkt an der Bushaltestelle abzuholen.

Wer Gäste zu sich nach Hause einlädt, ist nicht für sie verantwortlich. Fragen zu Aufenthaltsrecht und Asylverfahren können Gastgeber nicht beantworten. Die Teams vom Welcome Dinner helfen gerne mit entsprechenden Adressen weiter.

WENN TRÄUME FLIEGEN LERNEN

Ob Torjäger, Stadienfüller oder Weltverbesserer: Viele Jugendliche **bewundern ihre Stars** für das, was sie tun. So wie der 13-jährige Mher, der am liebsten als Kicker Kohle machen würde. Es steckt aber mehr dahinter als das bloße Berühmtsein. Drei geflüchtete Kids erzählen VISION von ihren persönlichen Helden



Mher (13) aus Armenien übt die Tricks seines Idols auf dem Bolzplatz

MEIN GROSSER HELD IST FUSSBALL-STAR **HENRIKH MKHITARYAN** AUS ARMENIEN. ER KANN MEHR ALS NUR GUT KICKEN

Er holte dieses Jahr die Europa League, traf zum 2:0 gegen Ajax Amsterdam und verschaffte damit seinem Verein Manchester United den ersten internationalen Titel seit neun Jahren. Keine Frage, Henrikh Mkhitaryan (28) hat es geschafft im offensiven Mittelfeld des englischen Top-Klubs. „Er spielt auf der sechs und verteilt von der Position perfekt die Bälle“, jubelt Mher (13), aufgewachsen in der armenischen Hauptstadt Jerewan, in der auch Mkhitaryan geboren wurde. „Er hat da auch Geld an Kinder im Heim gegeben. Ich glaube, er ist sehr nett. Alle Leute lieben ihn.“ 2015 kam Mher zu seinem ersten deutschen Fußballtrikot: die gelbe BVB-Tracht, auf der in großen Lettern sein Idol verewigt war. Während seiner Zeit beim Dortmunder Verein lernte Mkhitaryan auch Deutsch. Mher ist beeindruckt: „Er spricht sieben Sprachen!“ Auch er träumt davon, Profi-Kicker zu werden: „Aber nicht fürs Geld, sondern weil ich Fußball liebe.“

FOTOS: JAN KRUGER, AFP/GETTY IMAGES(2), PICTURE ALLIANCE/MATRIXPICTURES, PRIVAT(3)

„IN MEINER HEIMAT IST **NAWAL EL ZOGHBY** EIN STAR. TROTZDEM DENKT SIE IMMER AUCH AN ANDERE

Die dunkle Lockenpracht blond gefärbt, Schmollmund, schmale Nase, geschieden, 2,5 Millionen Abonnenten, denen sie sich bei Instagram im Cartier-Kleidchen präsentiert – nicht nur die Musik der arabischsprachigen Sängerin Nawal El Zoghby ist modern. Sedrat findet die 45-Jährige mehr als „wunderschön“: „Obwohl sie so berühmt ist, achtet sie auf andere und ist nicht eingebildet.“ So machte sich die aus dem Libanon stammende Künstlerin unter anderem in einer Kampagne gegen Brustkrebs stark, schneidet sich die Mähne ab. Ihre Botschaft: Nicht deine Haare machen dich stark, sondern dein Herz. „Fast jeder in Syrien kennt sie“, schwärmt Sedrat. Ihre Berühmtheit verdankt sie der Teilnahme an einer TV-Castingshow und ihren aufwendig inszenierten Musikvideos, auf die sie bereits seit den 90er-Jahren setzt. Visionär in der arabischen Welt. Heute hat Nawal El Zoghby mehr als 50 Millionen Alben weltweit verkauft.

Sedrat (12) kennt die Sängerin aus ihrer Heimat Syrien, wo sie seit Jahrzehnten ein Star ist

Kein Tag ohne Musik: Die Stimme von Ed Sheeran hat Afsaneh (16) aus Afghanistan in ihren Bann gezogen

„**ED SHEERAN** HAT EINE KRASSE STIMME, MIT DER ER MENSCHEN BERÜHRT – DAS IST EIN GESCHENK

Sobald Afsaneh zu Hause ist, fängt sie an zu singen. Das geht dann den ganzen Tag so. „Meine Oma ist total genervt davon“, erzählt sie lachend. Einen Song trällert sie besonders oft: „I See Fire“ von Ed Sheeran. „Der ist so catchy“, schwärmt sie. Und mit diesem Gefühl ist sie nicht allein. Der 26-jährige Singer-Songwriter aus West Yorkshire, England, füllte das Wembley-Stadion – nur mit Akustikgitarre und Effektpedal – dreimal hintereinander. 240 000 begeisterte Fans. Die 16-Jährige kann es verstehen: „Ich spüre seine Texte.“ Darum erinnert sie sich auch noch ganz genau, wann sie das erste Mal seine Samtstimme hörte: „Es war 2013 in Griechenland, beim Musiksender MTV. Meine Oma und ich waren sofort begeistert.“ Seit ein paar Monaten nimmt sie Gitarrenunterricht, aber selber einmal wie der Grammy-Gewinner einen eigenen Song schreiben? Unvorstellbar. „Ich kann einfach nicht reimen“, gibt sie ehrlich zu. Gerade konzentriert sie sich auf eine ganz andere Herausforderung, denn in ihrer Schule steht ein Musikprojekt an. Für den Gesangsauftritt hofft sie nur eines: „Bitte kein Solo!“ Das Rampenlicht liegt Afsaneh nicht, sie singt lieber für ihre Oma.

10 DINGE

DIE MICH AN DEUTSCHLAND ÜBERRASCHT HABEN

FOTO: STEPHANIE JACOBSEN

Ahmed kennt inzwischen viele Länder, ihre Sitten und Menschen. In Afghanistan geboren, in Pakistan aufgewachsen, führt ihn seine Flucht vom Iran über Istanbul nach Athen. In Griechenland lebt der 22-Jährige eine Weile, bis er über Amsterdam 2012 nach Deutschland kommt. Zufällig. Heute schlägt er sich in Wolfhagen bei Kassel durch, stemmt eine eigene Wohnung, kurbelt seine Ausbildung an. In Zukunft möchte er sich die Hände schmutzig machen

(Kfz-Mechaniker) oder eben auch nicht (Verkäufer in einer Boutique). „Ich kann sehr gut mit Menschen und liebe Mode", sagt Ahmed und blickt selbstbewusst in die Kamera. Ja, Modelqualitäten hat er auch. Sicher nicht nur damit begeistert er seine letzte Freundin. Eine deutsche Studentin. Zwei Jahre waren sie ein Paar. Ahmed ist angekommen in Deutschland. Uns erzählt er, was ihn an seiner neuen Heimat überrascht – und was seine Ex damit zu tun hat.

1 *„Dass man immer rausgehen kann. Nie braucht man Angst zu haben, auch nicht, wenn man mitten in der Nacht unterwegs ist."*

2 **„Dass es Gerechtigkeit gibt. In Asien hat derjenige Macht, der Geld hat. Hier werden alle gleich behandelt."**

3 ***„Dass die Deutschen so ernst sind. Sie könnten mehr lächeln und mehr Kontakt untereinander haben."***

4 **„Dass man ewig warten muss. Gerade beim Amt. Aber ich glaube, die Leute dort haben viele Anträge zu bearbeiten."**

5 **„Dass der Bus und die Bahn wirklich kommen, wie es auf dem Plan steht. Alle sind so pünktlich. Das ist eine gute Sache."**

6 „Dass die Deutschen wie eine Maschine funktionieren: Arbeit – nach Hause – Arbeit – nach Hause. Bei uns hat man viel mehr Kontakt zu Familie, Freunden und Nachbarn. Da kann man immer nach Zucker fragen. Hier würde ich mich das nicht trauen."

7 *„Dass die Frauen so wenig Zeit haben. Wenn ich meine Freundin anrief und fragte, ob wir uns treffen wollen, war sie oft beschäftigt. In meiner Heimat kommen die Frauen gern vorbei, wenn man sie darum bittet. Genauso auch unter Freunden. Da sagt niemals jemand, dass er keine Zeit hat."*

8 ***„Dass die Deutschen ganz normale Menschen sind. In meiner Heimat hörte ich immer von ‚Germany', ohne eine genaue Vorstellung zu haben, was das bedeutet. Hier gibt es zwar tatsächlich alles, was man braucht, aber es ist nicht das ‚Überland', das ich erwartet hatte."***

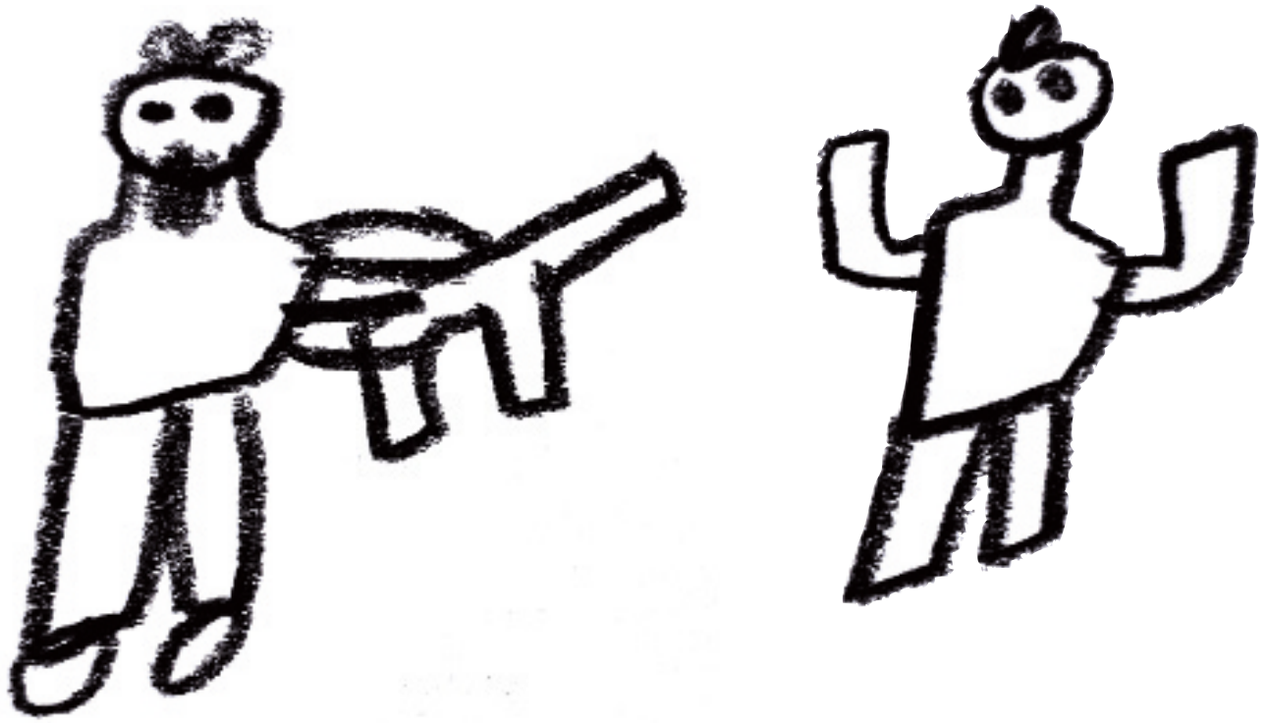
9 **„Dass es weniger Scham gibt. In der Disco tanzen alle, wie sie wollen, ohne schüchtern zu sein. Das gefällt mir. Ich kannte Disco nur aus Filmen. In Bielefeld bin ich dann das erste Mal in Deutschland selbst tanzen gegangen."**

10 **Freiheit!**

Schwarz und schwer tanzt der Wachsmalstift über das Papier. Suleyman vereint Strich um Strich.

EIN JUNGE. EIN MANN. EIN GEWEHR.

Der 14-Jährige erzählt seine Vergangenheit, ohne darüber zu sprechen, indem er das Erlebte malt. Von einem Leben in Westafrika, der Verschleppung seines Vaters, der Gewalt, dem allein Durchschlagen, dem Arbeiten für Männer, die versprachen, ihn nach Europa zu bringen. Zwar halten sie ihr Wort, aber in Deutschland angekommen, kann Suleyman nicht schlafen, nicht lernen, nicht essen. Sein Trauma lässt kein normales Leben in seiner neuen Welt voller Chancen zu. Noch nicht.



Die Sensibilität für das Leid der anderen, das Mitgefühl, ermöglicht uns dann auch zum gemeinsamen Mithelfen
STEFANIE GRAF

Die Stiftung „Children for Tomorrow“ von Stefanie Graf (l.) rückt seit 1998 individuelle Geschichten ins Licht – und hilft, Traumata zu überwinden

Um diese Chancen nicht verstreichen zu lassen, bestreitet Tennislegende Stefanie Graf ihr längstes – und vielleicht auch wichtigstes Match. Bereits 1998 gründete sie die gemeinnützige und mildtätige Stiftung „Children for Tomorrow“. Ihr Ziel: Eine Zukunft für Kinder und Jugendliche, die Opfer von Krieg, Verfolgung oder organisierter Gewalt geworden sind. Wie Suleyman.

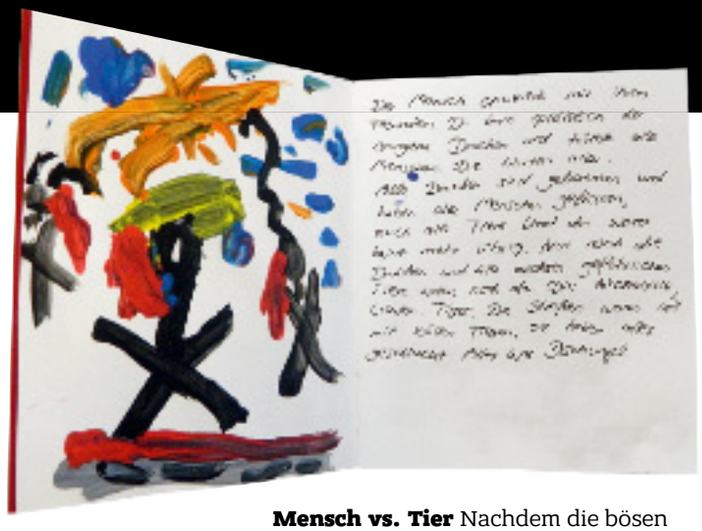
VISION will sich ein Bild von der Hilfe machen. An einem trockenen Herbsttag stehen wir im Kinderweg 1 und blicken auf das moderne dunkle Kastengebäude. Hier im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf sitzt die Flüchtlingsambulanz, die zur Graf-Stiftung gehört. Im Inneren, hell und freundlich, versorgt ein 14-köpfiges, interkulturelles Team im Jahr bis zu 400 Patienten von null bis18 Jahre – unabhängig von Aufenthaltsstatus und Versicherungsleistung. „Was heute in aller Munde ist, war vor fast 20 Jahren visionär“, sagt Geschäftsführerin Stephanie Hermes zur Begrüßung.

Sie und Dr. Areej Zindler, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Ärztliche Leitung der Flüchtlingsambulanz, wissen um die Einmaligkeit der Einrichtung. An diesem Ort arbeiten Pädagogen, Psychiater, Kunsttherapeuten und Sozialpädagogen Hand in Hand. Nicht nur das: Während der gesamten Dauer der Behandlung stehen geschulte Dolmetscher zur Seite. Dank ihnen werden Sprach- und Kulturbarrieren überwunden und Brücken des Vertrauens gebaut.

So auch, als ein Patient aus Somalia nach der ersten Stunde nicht wiederkam. Als Dr. Zindler bei der Dolmetscherin nachhakte, wurde das Problem deutlich. „Der Junge hörte mich nach seiner Sitzung auf dem Flur mit einem Patienten Arabisch sprechen. Die Somalis werden aber in Libyen in Auffanglagern festgehalten – die Aufseher sprechen Arabisch. Das heißt, in dem Moment wurde er an sein traumatisches Erlebnis erinnert und dachte, er würde verfolgt werden. Nach einem ausgiebigen Austausch über die Bedeutung von Herkunft und als er von meinen palästinensischen Wurzeln erfuhr, kam er weiter zu den Sitzungen.“ Es kostet Zeit, hinterherzugehen, Lösungen zu finden, Überzeugungsarbeit zu leisten. Diese Zeit zu haben, ist ein Geschenk – finanziert von großzügigen Spenden (Infos unter www.children-for-tomorrow.de/spendenwege.html). Es ist schon vorgekommen, dass Sozialpädagogen Zentrallager aufsuchen, um sich vor Ort ein Bild zu machen und notfalls auch Betroffene aus unhaltbaren Situationen zu holen. Auch, wenn sie zuvor mehrfach von der Security aus den Lagern geschmissen werden. Areej Zindler erinnert sich an solch einen Fall: „Heute, nach zwei Jahren Therapie, ist aus einem suizidgefährdeten Jungen ein toller, reflektierter Jungendlicher geworden.“ Thema bei seiner heutigen Sitzung: Die Lehrerin, die einfach viel zu streng ist. Zindler lacht.

Die Geister der Vergangenheit

50 Prozent der Flüchtlinge weltweit sind Kinder. Knapp 36 000 unbegleitete Minderjährige stellten 2016 in Deutschland einen Asylantrag. Vor allem diese Minderjährigen finden den Weg in die Hamburger Flüchtlingsambulanz. Durch die professionelle Betreuung von Vormund und Jugendhilfe fällt ihr Fehlverhalten schneller auf, und sie werden in den Kinderweg gebracht. „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge erleben eine stärkere Traumatisierung, weil sie auf ihrer Flucht schutzlos sind. Hier angekom-



Mensch vs. Tier Nachdem die bösen orangefarbenen Drachen alle Menschen gefressen haben, waren nur noch wilde Tiere übrig. Wie im Dschungel

Fiese Monster Asa kann nachts nicht schlafen, aus Angst, der Teufel im Schrank könnte ihr etwas antun. Dank Therapie sitzt der Teufel jetzt hinter Gittern

Wie soll sich ein Mensch integrieren, einer neuen Kultur öffnen, wenn ihn ein Trauma quält?
DR. AREEJ ZINDLER

men, sind sie oft in einer Sackgasse. Sie wissen gar nicht, was sie wollen. Und sie machen sich Sorgen um ihre Eltern oder Geschwister", erklärt Zindler.

„Ein Junge kam unterernährt und frierend zu mir. Selbst im Winter stellte er die Heizung nicht an." Er konnte es nicht ertragen, es gut zu haben, während seine Familie wahrscheinlich in einem Flüchtlingscamp in der Kälte sitzt und hungert. „Kinder haben ein anderes Schuldgefühl. Sie richten die negativen Gefühle oft gegen sich selbst", so die 43-Jährige.

Für eine „gesunde" Integration

Natürlich kann die Flüchtlingsambulanz ihnen nicht die Familie ersetzen, aber sie legt den Grundstein, um das Erlebte zu verstehen, ihm Ausdruck zu geben und zu verarbeiten. Zum Beispiel durch die Kunsttherapie, die seit Beginn an wichtiger Bestandteil der Einrichtung ist. Auf dem Blatt Papier bekommen Angst und Trauer ein (Teufels-)Gesicht, werden Familienmitglieder zu starken Löwen oder die Wut zum gefräßigen Monster. Fluchtgeschichten in Blau, Grün, Rot, mit Tusche oder Buntstift zum Leben erweckt – dann, wenn Worte fehlen. Die älteren Kinder drücken sich zudem gern in der Fotografie aus. Nicht jeder Mensch mit Fluchtgeschichte ist automatisch traumatisiert. Das hängt mit vielen Faktoren zusammen, wie die Lebenssituation in der Heimat war, was auf der Flucht passierte und wie sich die Ankunft in Deutschland gestaltet. Aber es gilt: Je jünger die Betroffenen bei einer traumatischen Erfahrung sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie beispielsweise an einer posttraumatischen Belastungsstörung erkranken.

„Studien gehen momentan davon aus, dass rund 40 Prozent der Geflüchteten unter behandlungsbedürftigen posttraumatischen Belastungssymptomen leiden", so Hermes. Diese Zahl ist wie ein Plädoyer für die Arbeit der Flüchtlingsambulanz. „Eine gesunde Psyche trägt essenziell zu einer gelungenen Integration bei", weiß Zindler. „Wie soll sich ein Mensch integrieren, einer neuen Kultur öffnen, Deutsch lernen und Selbstbewusstsein entwickeln, wenn ihn sein Trauma quält?"

Nach einer Therapie sind die vielen Chancen der neuen Welt plötzlich greifbar. Wie für die neunjährige Sadegh aus Afghanistan: „Früher wollte ich nicht in die Schule gehen, ich wollte nicht, dass meine Eltern weggehen. Aber jetzt habe ich keine Angst mehr, ich finde Schule schön."

ALLE BILDER: CHILDREN FOR TOMORROW

„Unsere Flucht“ Mit schillernden Farben malt ein achtjähriges Mädchen aus Syrien die gefährliche Reise mit ihrer Familie über das Meer

Wo Helfer Hilfe finden

Auch die Engagiertesten stoßen manchmal an ihre Grenzen. Gut, wenn man dann weiß, wo **professioneller Rat** zu finden ist. VISION stellt fünf Internetadressen vor, bei denen sich ein „Reinklicken“ lohnt

1 Vorsorge und Gesundheit

Das Bundesministerium für Gesundheit bietet im neuen Internetportal „Migration und Gesundheit“ Wissenswertes zu den Schwerpunktthemen Pflege, Gesundheitswesen, Vorsorge sowie Sucht und Drogen – in 40 Sprachen! Hier finden sich Broschüren zu Hygiene im Alltag und Informationen über Erkrankungen von Kopfläusen über Herzschwäche bis HIV. Aber auch Beschreibungen von Giftpilzen, Hilfe bei Alkoholmissbrauch, Erläuterungen zu Leistungen der Krankenkassen und ein Impfkalender werden bereitgestellt. Das vielfältige Angebot des Portals richtet sich an Geflüchtete und ihre Unterstützer. Und es wird mithilfe von Migrantinnen und Migranten stetig erweitert.

Migration und Gesundheit
■ **migration-gesundheit.bund.de**

2 Psychosoziale Beratung

Andere Länder, andere Sitten. Mit diesem Ansatz bietet IPSO (International psychosocial organisation) psychosoziale Beratung für Geflüchtete von Menschen mit Migrationshintergrund. Landsleute beraten Landsleute. So sprechen die ausgebildeten Counselors nicht nur die Muttersprache der Betroffenen, sondern agieren auch kultursensibel. Durch „empathische und professionelle“ Gespräche sollen so Krisensituationen oder familiäre Spannungen bewältigt werden. In Berlin, Erfurt und Hamburg gibt es inzwischen Beratungsstellen, die über 15 verschiedene Sprachen abdecken. Ortsungebunden und anonym können sich Hilfe suchende Geflüchtete online (unter: ipso-ecare.com) beraten lassen. Zudem wird Organisationen im Bereich Flüchtlingshilfe angeboten, sich an IPSO zu wenden, um gegebenenfalls Unterstützung in ihrer Einrichtung zu erhalten.

Ipso Deutschland
Telefon: 07531/282 02 31, E-Mail: info@ipsocontext.org
■ **ipsocontext.org/de**

IMPRESSUM VISION – Das Magazin des Netzwerks „Wir zusammen“. Herausgegeben von der Ralph und Judith Dommermuth Stiftung, gemeinnützige und rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts **Stiftungssitz:** Elgendorfer Straße 57, 56410 Montabaur **Vorstand:** Norbert Lang **Redaktion und Verlag:** „Wir zusammen“, Berliner Allee 44, 40212 Düsseldorf. E-Mail: info@wir-zusammen.de **Chefredaktion:** Miriam Meißner, Stefan Westendorp (V.i.S.d.P.) **Art Director:** Wolf Dammann **Mitarbeiter der Ausgabe:** Andreas Blum, Ulrich Damm, Sonja Dömski, Kathrin Halfwassen, Stephanie Jacobsen, Jessica Kohlmeier, Beatrice Linnenbrügger **Anzeigen:** Norbert Lang (verantwortl.) **Konzept und Umsetzung:** westendorp media, Hamburg, westendorp-media.de; Miriam Meißner, Hamburg **Grafik:** Redaktion 4 GmbH, Hamburg, redaktion-4.de **Druck:** PerCom Druck- und Vertriebsgesellschaft mbH, Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

3 Ausbildung finden

Langfristig Perspektive schaffen: JOBLINGE Kompass unterstützt junge Geflüchtete, damit sich diese so früh wie möglich qualifizieren und in den Arbeitsmarkt integrieren können. In einem sechsmonatigen Programm erfahren Teilnehmer zwischen 18 und 25 Jahren in Gruppenprojekten wichtige Sozial- und Jobkompetenzen sowie eine erste Orientierung bei der Berufswahl – bevor sie dann Praxiserfahrungen sammeln. Über passgenaue Qualifizierung, ehrenamtliches Mentoring und Begleitung während der Ausbildung erreicht die Initiative überdurchschnittliche Erfolge: 70 Prozent der Jugendlichen schaffen den Sprung ins Berufsleben! Voraussetzungen zur Teilname sind neben dem Alter ein gültiger Aufenthaltstitel oder ein bestehendes Asylverfahren mit Bleibewahrscheinlichkeit sowie Beherrschung der lateinischen Schrift. Deutschkenntnisse sind nicht erforderlich. Weitere Informationen gibt es beim Jobcenter, bei Sozialarbeitern oder direkt an den JOBLINGE-Standorten u. a in Berlin, Frankfurt, Köln, Leipzig, München, Stuttgart.

Joblinge Kompass
Telefon: 089/12 50 14 10, E-Mail: kontakt@joblinge.de
■ **joblinge.de**

4 Sich vernetzen

Sie suchen ein Sprachcafé, eine Moschee oder Beratungsstellen in Ihrer Umgebung? Die Refugees Welcome Map des VIA-Bundesverbands zeigt Projekte, Initiativen und Vereine für Flüchtlingshilfe und -integration. Deutschlandweit. Ziel ist es zudem, ehrenamtliche und professionelle Helfer zu informieren und vernetzen. Einfach gewünschte Stadt und Angebot auswählen. So werden beispielsweise Willkommensinitiativen auf einen Blick angezeigt mit Adressen, Kontaktdaten und Webseite. Für Ihren Standort sind noch keine Einträge vorhanden? Kein Problem. Die interaktive Karte wächst stetig. Einfach einen Eintrag einsenden und mitmappen.

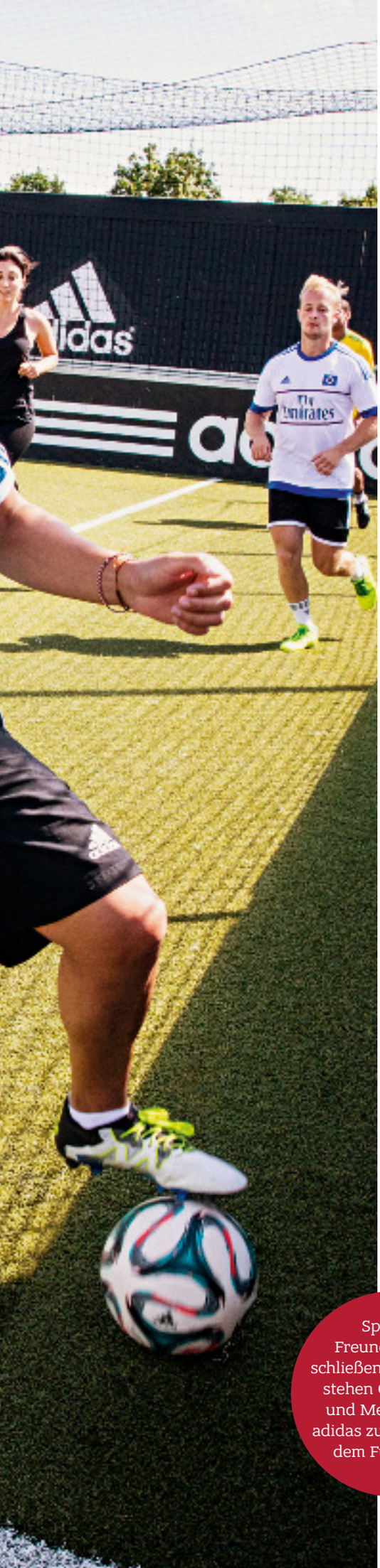
Refugees Welcome Map
■ **refugeeswelcomemap.de**

5 Lebenshilfe

Beraten, begleiten, bilden: An 458 Standorten geben die Jugendmigrationsdienste (JMD) Menschen mit Migrationshintergrund im Alter von 12 bis 27 Jahren Hilfestellung. Ob Fragen zur Wohnungssuche, Aufenthaltsrecht, Kindergeld – online oder vor Ort. JMD bietet individuelle Unterstützung, Gruppen- und Bildungsangebote sowie eine intensive Vernetzung mit Schulen, Ausbildungsbetrieben, Integrationskursträgern und anderen Einrichtungen. Oft über Jahre, bis eine Integration erreicht ist. Das Ganze wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Jugendmigrationsdienste
■ **jugendmigrationsdienste.de**

DREI STREIFEN HOFFNUNG



Spielend Freundschaften schließen: Regelmäßig stehen Geflüchtete und Mentoren bei adidas zusammen auf dem Fußballfeld

FOTOS: ADIDAS

Gemeinsam beim Sport Barrieren überwinden: Mit dieser Philosophie integriert adidas geflüchtete Jugendliche in den Weltkonzern. Wo **Menschen aus 100 Nationen** arbeiten, fällt es leicht, eine neue Heimat zu finden – und die Kraft, noch mal ganz neu durchzustarten. Fadel aus Syrien erzählt, wie er das geschafft hat

Hip-Hop-Star Pharrell Williams (M.) designt für adidas. Bei einem Besuch in Herzogenaurach sprach er mit Geflüchteten und Helfern

Sie feuern sich gegenseitig an, sie lachen miteinander, sie feiern ihren Sieg: Wenn bei adidas Schülerpraktikanten mit ihren Mentoren Fußball oder Basketball spielen, boxen oder tanzen, dann verschwimmen ganz schnell alle Grenzen. Sprachbarrieren, kulturelle Unterschiede oder gar Vorurteile werden bedeutungslos, wenn der Spaß an der gemeinsamen Sache alle verbindet.

Von einem Ort wie diesem hätte Fadel nicht zu träumen gewagt, als er vor zwei Jahren mit seinem Onkel aus Syrien nach Deutschland kam. „Bei adidas sind so viele Mitarbeiter international, da hat man das Gefühl, unter Freunden zu sein", sagt der 22-Jährige und strahlt.

Fadels Erfolgsgeschichte ist eine von vielen. 2016 begann adidas, Geflüchtete in den Berufsintegrationsklassen in Herzogenaurach anzusprechen. „Wir suchen dort nach interessierten Jugendlichen, denen wir im Rahmen eines Schülerpraktikums Einblicke in unser Unternehmen gewähren und Perspektiven für die Zukunft aufzeigen wollen", erklärt Helen O'Meara, die für Integrationsthemen zuständig ist. „Neben Deutschkursen und Bewerbertrainings spielt Sport dabei eine zentrale Rolle. Sport kann Leben verändern. Er ist für alle unsere Mitarbeiter eine Möglichkeit, innerhalb des Unternehmens ein soziales Netzwerk aufzubauen. Ob Vorstand

oder Schülerpraktikant – auf dem Laufband und in der Umkleide sind alle gleich." Und die Möglichkeiten endlos: In einem Gym von über 4000 Quadratmetern können Mitarbeiter den ganzen Tag über Kurse buchen – eine flexible Vertrauensarbeitszeit räumt dafür ausreichend Gelegenheit ein. Ein Fußballstadion, ein Kletterturm, ein Tennisplatz, ein Basketballfeld sowie Kicker und Tischtennisplatten in den Büros laden ganz bewusst zu gemeinsamen Aktivitäten ein.

So wird den Geflüchteten die Integration in das Unternehmen enorm erleichtert. Außerdem hilft dabei ein Mentor. Nicht immer lässt sich eine solche Partnerschaft allerdings auf dem Papier planen. Fadel zum Beispiel hatte bereits eine Mentorin, als er im Sommer 2016 als Praktikant beim Auszubildenden Tim Rösch in der IT-Abteilung landete. „Ich erklärte ihm, was man im IT-Support so macht. Wir verbrachten so viel Zeit miteinander, dass ich schließlich sein inoffizieller Mentor wurde", erzählt der 18-Jährige. Dabei hatte er zu Beginn durchaus Bedenken, wie er offen zugibt: „Ich hatte vorher nie mit Geflüchteten zu tun. Anfangs war ich schon etwas zurückhaltend – ich wusste ja nicht, was mich erwartet. Aber die Freundschaft zu Fadel hat mich verändert, mich offener und neugieriger gemacht."

Victory auf ganzer Linie: Tim Rösch (r.) und Fadel haben viel Spaß zusammen, bei Arbeit und Sport

Wo echter Einsatz honoriert wird

Die beiden gehen oft zusammen zum Sport. „Beim Training spricht man eher über Privates", sagt Tim. „Das ist noch mal etwas ganz anderes, als nur den Arbeitsalltag zu teilen." Auf dem Platz fühlt Fadel sich sicher: 14 Jahre lang hat er in seiner Heimat Fußball, Basketball und Volleyball gespielt.

Fadel hat eine beispielhafte Entwicklung hingelegt. „Das klappt natürlich nicht bei allen Schülerpraktikanten", erklärt Helen O'Meara. „Aber mir sind alle – bisher waren es 64 – ans Herz gewachsen. Ich hake nach: Was gibt's Neues, wie läuft der Deutschkurs? So ist es schon öfter vorgekommen, dass Geflüchtete uns nach dem Praktikum verlassen haben, nach einiger Zeit aber wiedergekommen sind und heute für uns arbeiten."

Die 35-Jährige ist vor mehr als 30 Jahren selbst mit ihrer Mutter und zwei Brüdern aus Eritrea geflohen: „Meine Mutter war alleinerziehend, sie hat die Sprache gelernt, eine Ausbildung gemacht und sich super in Deutschland integriert. Ich konnte auf das Gymnasium gehen und studieren. Die Geschichte meiner Familie erzähle ich gerne, um andere zu motivieren: Wenn man sich anstrengt, kann man es schaffen." So wie Fadel.

„Als ich zu adidas kam, kannte ich niemanden in Deutschland. Hier fand ich Freunde"

FADEL, IT-AZUBI
AUS SYRIEN

Von der IT über den Verkauf bis zur Personalabteilung: Für jeden Bewerber wird die passende Ausbildung gefunden

Die Praktikanten der Friedhelm Loh Group: Khaibar (Mitte l.) und Eyobel (Mitte r.) mit Ausbildern und weiteren Geflüchteten beim Start ins Praktikum 2015

VOM AZUBI ZUM HELFER

Früh setzt die Friedhelm Loh Group auf die Ausbildung von Geflüchteten, hat jetzt die ersten **fest angestellt** – und teilt ihre Erfahrungen

Für den Chef ist alles sehr schnell klar. „Wir haben ein gutes Leben in einem reichen Land ohne Krieg und Hunger“, sagt Dr. Friedhelm Loh. „Es ist unsere Aufgabe, Geflüchteten bei der Integration zu helfen.“ Und lässt schon 2015 den Worten Taten folgen.

Das Familienunternehmen mit 11 300 Mitarbeitern soll seinen Beitrag leisten. Und so schmiedet Rittal, die größte der 78 Tochtergesellschaften, gemeinsam mit dem hessischen Lahn-Dill-Kreis einen Plan. „Wir wollen einen Weg gehen, dem andere Firmen leicht folgen können“, erklärt Ausbildungsleiter Matthias Hecker. Auf Grundlage der gesammelten Erfahrungen wird später sogar ein Ratgeber erstellt. Er enthält alle wichtigen Informationen und Tipps zur Integration von Geflüchteten in die Ausbildung.

Mit Khaibar aus Afghanistan und Eyobel aus Eritrea werden jetzt die ersten zwei Azubis übernommen. Sie legten die Prüfung zum Maschinen- und Anlagenführer mit Noten im Kammer-Schnitt ab, bei Praxisaufgaben sogar darüber. „Die Ausbildung hat mein Leben verändert“, sagt Khaibar, der gerade die erste eigene Wohnung bezog. „Ich habe in Afghanistan als Verkäufer gearbeitet. Am Anfang waren Fachworte schwer.“ Heute hilft er, gibt sein Wissen weiter an Geflüchtete, die neu ins Praktikum starten.

FOTO: RITTAL GMBH & CO. KG

MITBESTIMMUNG IN SACHEN HILFE

Stolze 113 gemeinnützige Projekte unterstützt die Robert Bosch GmbH – und damit auch Mitarbeiter, die sich freiwillig engagieren. Wie Rebecca Zistel. Sie verbringt viel Zeit mit ihrem achtjährigen „Patenkind" Alberina aus dem Kosovo

Ich freue mich jedes Mal auf Alberina. Sie ist so ein aufgewecktes, intelligentes Mädchen

REBECCA ZISTEL (32), FACHREFERENTIN BEI BOSCH

„Guck mal, ein Schornstein!" Bei Spaziergängen durch Stuttgart erklärt Rebecca Zistel Alberina Begriffe anhand von alltäglichen Dingen

Wo will ich hin, und wie komme ich da an? Rebecca Zistel zeigt Alberina, wie man die Fahrpläne der Straßenbahn liest – ebenso wie Speisekarten im Eiscafé

FOTOS: BOSCH/MARTIN STOLLBERG

Wenn Rebecca Zistel die achtjährige Alberina einmal in der Woche trifft, unternehmen die beiden scheinbar ganz alltägliche Dinge. Eis essen, in der Stadtbibliothek stöbern, mit der Straßenbahn fahren. „Für Alberina sind unsere Treffen etwas Besonderes“, erklärt die 32-jährige Zistel. „Sie ist vor zwei Jahren mit ihren Eltern und fünf Geschwistern aus dem Kosovo geflohen.“

Anfang 2017 lernte sie das Mädchen über die gemeinnützige GmbH KinderHelden in Stuttgart kennen, die interessierte Mentoren mit Kindern mit schwierigen Startbedingungen zusammenbringt. Bereits seit mehreren Jahren unterstützt die Robert Bosch GmbH, Rebecca Zistels Arbeitgeber, den Verein finanziell. „Wir haben insgesamt rund 750 ausbildungsnahe Zusatzpraktika für geflüchtete Männer und Frauen geschaffen“, erklärt Siegfried Czock, Leiter Aus- und Weiterbildung bei Bosch.

„Gleichzeitig haben wir uns gefragt: Was können wir noch tun? Wir hatten schon länger beobachtet, dass viele unserer Mitarbeiter in der Flüchtlingshilfe tätig waren.“ Also entschied Bosch, sie bewusst in ihr Integrations-Engagement einzubinden: „Wir haben 2015 einen Spendenaufruf unter den Mitarbeitern gestartet. So sind 410 000 Euro zusammengekommen, die Bosch dann verdoppelt hat.“ 820 000 Euro flossen so in 113 gemeinnützige Projekte zur Integration von Geflüchteten. Diese Projekte waren von den Mitarbeitern vorgeschlagen worden. „Bei den KinderHelden waren bereits viele von ihnen aktiv“, so Siegfried Czock. „Es wurden aber auch andere Projekte unterstützt – etwa ein Arzt, der an der kurdischen Grenze Geflüchtete versorgt.“ Nachdem Rebecca Zistel acht Jahre lang im Ausland gearbeitet hat, kann sie verstehen, wie es ist, sich in einer fremden Kultur zurechtzufinden: „In China zum Beispiel ist schon der Einkauf ein Abenteuer, wenn man nicht weiß, ob man Duschgel oder Bodenreiniger in der Hand hält. Als ich Mitte 2016 zurückkam, waren mir wiederum viele Aspekte meiner Heimat fremd. Ich glaube, ich kann mir einfach gut vorstellen, wie es sein muss, nur schwer Zugang oder Anschluss zu finden.“

Mit der Flexibilität zu helfen

Ein tiefes Verständnis, von dem Alberina nun profitiert. „Ich nehme sie mit zum Einkaufen“, erzählt Rebecca Zistel. „Zusammen probierten wir ihre erste Mango. Im Sommer haben wir uns ein Eis gekauft. Der ganze Prozess war für das Mädchen sehr aufregend: Auf der Karte lesen, was es gibt, bestellen, das Geld übergeben. So ein Erlebnis animiert natürlich auch enorm, schnell Deutsch zu lernen“, sagt Zistel und lächelt. „Wenn ich Alberina abhole, begrüßt sie mich mit einer Umarmung. Letztens sagte sie: ‚Es war wieder ganz toll mit dir!‘ Das rührt mich schon sehr.“

Mit flexiblen Arbeitszeiten ermöglicht Bosch ein Engagement wie das von Rebecca Zistel. „Das Unternehmen hat sich schon immer sozial engagiert“, erklärt Siegfried Czock. „Wir hören oft, dass unsere Angestellten das schätzen. Umso mehr, wenn ihr Arbeitgeber zusätzlich ihren persönlichen Einsatz unterstützt.“

Vier Mann und ein gemeinsamer Job: Johann, Mohammad, Yousef und Heiko (v. l.) prüfen eine Skizze und deren Umsetzung

ZWEITE HEIMAT HEUBODEN

4064 Autokilometer von zu Hause fanden Mohammad und Yousef ein neues Glück – und Arbeit: Die Sonnensegel Manufaktur Engel & Kolz schätzt ihr **Engagement und Können**

Es ist ein bisschen wie eine Reise ans Ende der Welt. Runter von der Autobahn kurz vor Kiel, vorbei an Wiesen und Feldern. Eine schmale Straße führt entlang am Westensee zum rot gemauerten Hof Wulfsfelde. Der Traktor steht in der Scheune. Und oben auf dem „Alten Heuboden", 18 mal 12 Meter groß und stolze 5,60 hoch, haben Mohammad (52) und sein Sohn Yousef (27) eine zweite Heimat gefunden. 4064 Autokilometer entfernt von Damaskus.

Bedroht vom Terror in Syrien, von der Angst, die Söhne im Krieg zu verlieren, beschließt Mohammad 2015, über die Türkei zu flüchten. Es verschlägt den gelernten Polsterer mit seiner Familie nach Kiel. Dort werden sie untergebracht in einer Flüchtlingsunterkunft. Nicht weit davon hat die Firma coastworxx ihren Sitz. Sie fertigt Taschen aus Segeltuch, Sonnensegel und Sitzsäcke. Und durch Zufall kommen Ahmed, Mohammads zweiter Sohn, und coastworxx-Chef Christian Lübbe ins Gespräch. Er erfährt, was Mohammad kann, und gibt ihm eine Chance. Einen Monat später stößt Yousef dazu. Das war im Herbst 2015.

„Uns geht es sehr gut", sagt Yousef, als wir Vater und Sohn besuchen. „Weil wir Arbeit haben." Yousef übersetzt für seinen Vater, der mit weicher Stimme ruhig erzählt. Deutsch möchte er jetzt lernen, wird mit einem Kurs beginnen, auch wenn das nicht so einfach sei in seinem Alter. Aber bisher ging die Arbeit immer vor.

„Sicher, Syrien fehlt uns", sagt Mohammad, „aber die meisten unserer Freunde sind tot. Die Wohnung existiert nicht mehr. Deutschland hat uns sehr geholfen."

Zwischendurch macht er sich an einem großen Tuch zu schaffen, schaut sich die Nähte an, ob auch wirklich alles ordentlich gearbeitet ist. Er selbst sitzt an der Nähmaschine. Und trotz seiner schlechten Deutschkenntnisse gab es nie Probleme. „Wir legen ihm eine Zeichnung hin", sagt Johann Engel, „und er versteht sofort." En-

FOTOS: DENNIS WILLIAMSON

> *Jetzt möchten wir Deutschland helfen, noch besser zu werden*
>
> MOHAMMAD AUS DAMSAKUS

Er floh mit der Familie aus Damaskus – und landete im hohen Norden: Der gelernte Polsterer Mohammad fertigt jetzt in Felde am Westensee Sonnensegel – mit seinem Sohn Yousef. Und in sorgfältiger Handarbeit

gel hat mit seinem Partner Heiko Kolz coastworxx in diesem Jahr ganz übernommen. Sie sind umgezogen von Kiel nach Felde, einem Ort mit 2100 Seelen. Der Hof, auf dem sie untergekommen sind, gehört Engels Eltern.

„Wir hatten es zwischenzeitlich nicht leicht mit unserer Firma, fertigen heute Sonnensegel für Kindertagesstätten und Seniorenheime", erzählt Engel. „Aber es war für uns nie eine Option, uns von Mohammad und Yousef zu trennen. Ganz im Gegenteil."

Auf dem „Alten Heuboden" liegen Leben und Arbeit sehr nah beieinander, es wird gemeinsam gefrühstückt und zu Mittag gegessen. Die Schreibtische von Johann und Heiko und der große Arbeitstisch von Mohammad und Yousef sind nur wenige Meter auseinander. Dazwischen steht ein Klavier, und eine Küche gibt es auch. In einer von Deutschlands schicken Metropolen würde das auf Neudeutsch wohl Coworking-Space heißen. Hier heißt es einfach nur: normal.

„Wir wollen unser Geschäft im Frühjahr ausbauen", verrät Kolz. „Bis dahin macht Mohammad seinen Deutschkurs." Danach sollen beide in Vollzeit übernommen werden. „Uns gefällt sehr, wie motiviert und engagiert beide sind. Da könnten sich so manche eine Scheibe abschneiden."

Yousef lacht. Er freut sich über das Lob. „Das sind gute Chefs", sagt er. „Sie haben uns sehr geholfen und sind für uns Freunde. Wir kommen jeden Morgen gern aus Kiel hierher."

Sonnenstrahlen brechen durch die großen Fensterscheiben der alten Scheune herein, der Westensee liegt friedlich in 350 Meter Entfernung. Ein unglaublich schönes Fleckchen Erde, an dem das deutsch-syrische Quartett hier arbeitet. Zum Abschied gibt es eine Umarmung. Mohammad lässt seinen Sohn noch etwas übersetzen. „Wir möchten Deutschland jetzt helfen, noch besser zu werden", sagt er stolz. „Wir möchten etwas zurückgeben."

SECHSMAL VOLLGAS FÜR EIN GROSSES ZIEL

Das „Integrationsjahr“ brachte 15 Teilnehmer ganz nah dran an Porsche. Das achtmonatige Programm überzeugt mit einer Mischung aus Praxis und Unterricht

Von Porsche bis MAN – der Volkswagen Konzern zählt viele Marken unter seinem Dach. Sie alle wollen Geflüchteten in Deutschland eine Perspektive verschaffen. Von der **Sofortmaßnahme bis zum Stipendium**

Über dieses Engagement könnte man fast ein Buch schreiben. Denn als sich der Volkswagen Konzern im Sommer 2015 entschloss, Geflüchtete bei der Integration in Deutschland zu unterstützen, brachten Hunderte engagierte Ehrenamtliche sowie CSR-Experten, Personaler und Belegschaftsvertreter ihre Projektideen ein. „Für den Volkswagen Konzern ist die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung selbstverständlich – auch in der Flüchtlingshilfe. Mit vielfältigen Projekten an unseren Standorten bereiten wir Geflüchtete auf den Arbeitsmarkt vor“, sagt Matthias Müller, Vorstandsvorsitzender des Volkswagen Konzerns. „Dabei zeigt sich immer wieder: Integration verlangt allen Seiten hohe Motivation und Durchhaltevermögen ab. Aber der Erfolg der Programme macht auch deutlich: Die Mühe lohnt sich.“ Dabei fußt die Hilfe von Volkswagen, Porsche, Audi, MAN, Volkswagen Nutzfahrzeuge und Volkswagen Financial Services auf drei Säulen: Begegnung, Bildung und Integration.

So werden Volkswagen-Mitarbeiter unterstützt, die sich ehrenamtlich engagieren. Es gibt Spenden, Experten werden freigestellt, Hilfsorganisationen erhalten für ihre Arbeit Leihfahrzeuge. Aus der spontanen Hilfe entstanden gemeinsame Fahrradwerkstätten, man trifft sich zum Sport oder Kochen – und aus mancher Begegnung wurde Freundschaft. Angetrieben von der Überzeugung, dass die deutsche Sprache den Schlüssel darstellt für Ankommen und Arbeit, liegt dort auch der Schwerpunkt in Sachen Bildung. So werden Kinder drei Jahre lang beim Deutschlernen mit 2,5 Millionen Euro der Belegschaftsstiftung un-

terstützt. Volkswagen und Audi bieten Sprachkurse auf allen Niveaustufen sowie vier Klassen, die über Spracherwerb und Fachunterricht zur Ausbildungsreife führen. Sogar Studienplätze in Informatik und Ingenieurswissenschaft werden in Kooperation mit dem Start-up Kiron geschaffen. 100 Stipendien!

Ziel aller Initiativen: Geflüchtete in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Dabei setzen die Marken auf einen Mix aus Ausbildung, Hospitation und Praktikum. MAN zum Beispiel hat im Juni 2017 Schnupperpraktika gestartet, als Sprungbrett für den Direkteinstieg in einen Job. Und Porsche rief 2016 das Integrationsjahr aus, bestehend aus Berufsschule, Sprachunterricht, Metallgrundlagenkurs und Praxis. 15 Teilnehmer gingen an den Start. Alle schafften es „in Arbeit oder Ausbildung", wie Porsche vermeldet. Und weil das so erfolgreich war, traten die nächsten 15 Geflüchteten im Januar 2017 zu ihrem Integrationsjahr an.

VW Nutzfahrzeuge und die Berufsschulen starteten ein Programm namens SPRINT, das steht für SPRache und INTegration. Es war die erste Initiative dieser Art in Niedersachsen, sie wird heute im ganzen Bundesland als Förderinstrument eingesetzt. Volkswagen Financial Services finanzierte vier Kurse für den Lkw-Führerschein und startete das „Welcome Dinner Braunschweig". Bisher erreichten die Projekte rund 4000 Geflüchtete – und es geht weiter.

Geflüchtete bei den Marken des Volkswagen Konzerns: Audi in Ingolstadt (l.), MAN München (Mitte unten) und beim Kochen mit Vorstand und Betriebsrat in Wolfsburg

FOTOS: PORSCHE AG, AUDI AG, MAN SE, VOLKSWAGEN AG

VON STUFE ZU STUFE

Soulie verließ heimlich das Elternhaus, floh aus Syrien. Badr studierte im Irak Physik. Kurz vor dem Abschluss musste er das Land verlassen. Beide standen **vor ungewisser Zukunft,** bis sie ihr Weg zur Deutschen Telekom führte. Dort trafen sie Barbara Costanzo

Drei Menschen, drei Lebenswege und viel Vertrauen: Badr, Soulie und Barbara Costanzo (von links) in der Telekom-Zentrale in der Bonner Friedrich-Ebert-Allee 140

FOTOS: JÜRGEN SCHWARZ

Ich spreche mehrere Sprachen. Deutsch lernen ist wie Lego

BADR, AUSZUBILDENDER ZUM INDUSTRIEKAUFMANN

Er will als kleiner Junge Opernsänger werden, war aber nie in einem Opernhaus. Zum Ende seines Praktikums schenken ihm seine neuen Kollegen Karten für „Don Giovanni". Und Badr (27) genießt unglaubliche vier Stunden. Er ist einer von rund 300 Flüchtlingen, die 2017 bei der Deutschen Telekom sind. An sein Praktikum schließt sich jetzt eine Ausbildung an. Er will Industriekaufmann werden. Er, der im Irak vier Jahre Physik studierte, ohne Abschluss und Nachweis, weil er das Land umgehend verlassen musste. Er, dessen Schulabschluss in Deutschland keine Anerkennung findet. Er, dessen Asylantrag abgelehnt wird, der aber dennoch optimistisch nach vorn schaut. „Ich gehe von Stufe zu Stufe, will arbeiten und mir langfristig etwas aufbauen", sagt er. Und klingt dabei fröhlich.

Badr ist nur ein Schicksal von vielen bei der Telekom. Und alle laufen zentral bei einer Frau zusammen: Barbara Costanzo, Vice President Group Social Engagement. Sie kümmert sich mit ihrem Team um alle Aktivitäten zur Integration von Geflüchteten. Während sich 2015 noch eine Task Force um die Ersthilfe sorgt, das Ausstatten von Unterkünften mit WLAN zum Beispiel, stehen heute vor allem Integration in das Umfeld und vor allem den Arbeitsmarkt im Fokus. Und da geht die Telekom ihren ganz eigenen Weg. Sie stellt Praktikums- und Ausbildungsplätze zur Verfügung, vergibt Stipendien und versucht über die Praxis für jeden einzelnen den besten Platz zu finden

Der Kunde hat immer recht. Das war schon in Syrien so und ist hier nicht anders

SOULIE, ARBEITET IM KUNDENSERVICE

Wir sagen bei unserer Arbeit immer wieder: Ein Nein ist nicht das Ende aller Möglichkeiten!

BARBARA COSTANZO, VICE PRESIDENT GROUP SOCIAL ENGAGEMENT

im Unternehmen. „Für uns stehen die Personen im Vordergrund, keine Zertifikate", sagt Costanzo.

Gemeinsam mit Henkel, der Post DHL Group und der Bundesagentur für Arbeit bietet die Telekom das Praktikum PLUS Direkteinstieg an – insgesamt 100 Stellen. Auf eine sechsmonatige Orientierungsphase folgt eine auf erst mal zwei Jahre befristete Anstellung als Übergang in die Arbeitswelt.

Soulie profitiert davon. Aus Syrien floh sie Hals über Kopf, ein Aufbruch ohne Abschied von den Eltern. Sie hätte das nicht übers Herz gebracht. Drei Jahre ist das her. Soulie hat sich mittlerweile sehr gut eingelebt in Deutschland. Sogar an die neue Tastatur hat sie sich gewöhnt („Wo ist das verdammte Z?"). Bei der Telekom hat sie eine neue Familie gefunden. „Meine Kollegen haben mir den Einstieg sehr leicht gemacht", sagt Soulie. „Aber meine Eltern, meine Schwester und auch meine kleine Nichte vermisse ich sehr."

Barbara Costanzo tüftelt mit ihrem Team schon an den Projekten für das Jahr 2018. Besonders freut sie sich, dass Badr im Rahmen seiner Ausbildung seit Oktober mit ihr direkt zusammenarbeitet. Wenn man die zwei so sieht, könnte man glauben, sie tun das schon seit vielen Jahren. „Sie hilft mir sehr", sagt Badr über seine Kollegin. „Bei allen Problemen kann ich zu Barbara kommen." Diese lacht und erwidert: „Dafür bist du mein Vorbild für Mut und Sonnenschein."

Bei meiner Ausbildung kann ich das machen, was ich aus meiner Heimat kenne

ABDU (23), AUSZUBILDENDER AUS SYRIEN

In Syrien hat Abdu im Restaurant seiner Eltern gearbeitet. Wenn ihm im Arbeitsalltag ein Wort nicht einfällt oder er etwas nicht versteht, helfen sein Mentor und der Hotelmanager

CHECK-IN FÜR EIN NEUES LEBEN

Im Rahmen eines **Pilotprojekts** bildet Motel One geflüchtete Jugendliche aus – und bietet ihnen dabei mehr als nur einen Job

Wenn heißer Dampf aus den Kochtöpfen steigt und in der Pfanne Gemüse brutzelt, dann ist Abdu ganz in seinem Element. „Der Küchendienst macht mir am meisten Spaß“, schwärmt der 23-Jährige.

Abdu ist Teil eines Pilotprojekts der Budget Design Hotelgruppe Motel One, in dem Geflüchtete Sprachkurse besuchen und parallel zur „Fachkraft im Gastgewerbe“ ausgebildet werden. Der Sprung ins Unternehmen führt über ein vorbereitendes Praktikum. „Bisher konnten wir in München sechs Praktikanten in die Ausbildung übernehmen“, freut sich Katrin Lepold (30), Manager Human Relations bei Motel One. „In Berlin haben gerade fünf angefangen. Das Programm wird immer weiter ausgebaut.“

Abdu, der 2015 aus Syrien kam, erfuhr von einem Flüchtlingshelfer von dem Angebot. Es passte perfekt. „Ich habe in meiner Heimat als Koch und Bäcker gearbeitet. Meine Familie hatte in Aleppo ein Restaurant. Vor dem Krieg.“ Im Arbeitsalltag ist er von Anfang an prima zurechtgekommen. Ob Frühstücksdienst, Service oder Bar: Abdu ist mit den anfallenden Aufgaben vertraut – es stärkt sein Selbstbewusstsein, hier punkten zu können. Probleme bereiten eher Gesetze, Behörden und Formulare. Auch hier greift das Integrationsprojekt. „Jeder Geflüchtete bekommt einen Mentor an die Seite gestellt“, erklärt Katrin Lepold. „Er hilft zum Beispiel dabei, sich im öffentlichen Nahverkehr zurechtzufinden, oder begleitet seinen Schützling zu Behördenbesuchen.“

So wie bei Anastasia: Ihr Mentor hat ihr gerade bei einem wichtigen Antrag geholfen. Die 22-Jährige floh 2012 mit ihrer Familie aus Nigeria und ist jetzt wie Abdu im zweiten Ausbildungsjahr. „Ich kann einfach gut mit Menschen“, sagt sie. „Deshalb hat das Jobcenter mir das Projekt empfohlen.“

So gelingt nicht nur die Integration in den neuen Job, sondern auch in den privaten Alltag. Abdu zum Beispiel hat mithilfe seines Mentors eine eigene Wohnung gefunden. Der Auszug aus der Flüchtlingsunterkunft war ein großer Schritt für ihn: „Jetzt lerne ich noch besser Deutsch. In der Unterkunft habe ich Arabisch gesprochen. Seit ich bei Motel One arbeite, habe ich viel geschafft.“

Anastasia war in Nigeria im Supermarkt angestellt. Bei Motel One freut sie sich am meisten, wenn sie für den Service eingeteilt wird

FOTOS: MOTEL ONE

Fahrschüler Saleh hinterm Steuer. Der Geflüchtete wird schon bald als Busfahrer arbeiten. Betriebshofmanager Thorsten Rath (M.) und Pate Sahin Tekes (l.) geben Tipps

Es glich einem Kampf gegen Windmühlen

STEFAN GLATZER, HAMBURGER HOCHBAHN

FOTO: HAMBURGER HOCHBAHN AG

NÄCHSTER HALT: ANKOMMEN

Ja! Wir geben Geflüchteten die Chance, **Busfahrer** zu werden. Dachte sich die Hamburger Hochbahn – und landet mitten in der Realität

Der Plan war klar, der Entschluss gefasst: Gemeinsam mit Jobcenter, Arbeitsagentur Hamburg und DEKRA wollte die Hamburger Hochbahn Geflohene zu Busfahrern ausbilden. Der Startschuss fiel Anfang 2016. „Was darauf folgte, gleicht dem Kampf gegen Windmühlen", erzählt Stefan Glatzer, Personalreferent der Hamburger Hochbahn, als wir ihn besuchen. Erst mal galt es, das Angebot bekannt zu machen – über Flüchtlingsmesse, soziale Medien und Mundpropaganda. Von null auf 100.

125 Bewerbungen gingen ein, 15 Kandidaten wurden ausgewählt. Diese mussten in Hamburg leben, eine Bleibeperspektive haben, durften nicht zu schlecht Deutsch können, aber auch nicht zu gut, sonst passt es nicht mit den Förderrichtlinien des Jobcenters. Der Führerschein, den die meisten Geflüchteten mitbrachten, wurde nicht anerkannt. Also musste erst mal die Pkw-Fahrerlaubnis gemacht werden. Dann fielen beim Reaktionstest zehn Bewerber durch. Völlig untypisch. „Es stellte sich heraus, dass sie sprachlich nicht verstanden hatten, worauf es bei dem Test ankommt", erzählt Glatzer.

Regulär dauert die Ausbildung zum Busfahrer vier Monate. Hier waren es drei Monate Pkw, sechs Monate Bus – und parallel immer Deutschkurs. Besonders schwierig: die Prüfung vor der Handelskammer. Die musste komplett auf Deutsch abgelegt werden, in freier Sprache. „Und jetzt philosophieren Sie mal nicht in Ihrer Muttersprache über den Bremsweg. Viel Spaß!", meint Glatzer trocken.

Am Ende hat sich alles gelohnt: 13 Kandidaten haben den Führerschein in der Tasche, gehen ab Februar 2018 auf Tour. Auch Nazir, ein 23 Jahre junger Afghane, der ein Bein verloren hat. Er fährt mit Prothese. Und die Hochbahn? Überlegt derzeit, das Programm 2018 fortzusetzen. Die ersten Bewerber haben sich bereits gemeldet.

ZIEMLICH BESTE BUDDYS

Integration? Teamsache! Bei thyssenkrupp erleichtert ein **persönliches Mentorensystem** jungen Geflüchteten den Einstieg ins Berufsleben

Fräsen, Fertigen, Formeln büffeln: Solcher Lehrlings-Alltag war für Amanuel lange nur ein Traum. In seiner Heimat Eritrea fürchtete er, nach Schulende auf Jahrzehnte zwangseingezogen zu werden – und flüchtete deshalb 2014 nach Deutschland. Hier bekam Amanuel im vergangenen September einen von 150 zusätzlichen Ausbildungsplätzen, die die thyssenkrupp AG – neben 230 Praktika – extra im Programm „we help" für Geflüchtete geschaffen hat.

Jedem Geflüchteten steht von Beginn an ein Mentor zur Seite. Und so begegnet Amanuel bereits im Vorstellungsgespräch seinem persönlichen Ansprechpartner Tim, Fachkoordinator für den Bereich Produktion und Logistik. „Ich war berührt von Amanuels Geschichte – und begeistert von seinem Antrieb", erinnert sich Tim. Während sein Lehrling versucht, in den verschiedenen Fächern auf Kurs zu kommen, und täglich sein Deutsch verbessert, wird auch Tim gefordert. Er löst Herausforderungen, die über das hinausgehen, was er von der Betreuung deutscher Azubis kennt. Er unterstützt Amanuel etwa bei der Wohnungssuche und hilft ihm, mit der dualen Ausbildung oder den Finanzen zurechtzukommen.

„Ich bin dir so dankbar, dass ich hier endlich angstfrei lernen kann", sagt Amanuel nach wenigen Wochen. „Da wird dir erst mal bewusst, was wir in Deutschland eigentlich haben", erklärt Tim. „Auch in Sachen Familie: Komme ich heim, warten Tochter und Frau auf mich. Amanuel dagegen musste seine Familie verlassen, um frei zu sein und selbst einen Beruf zu wählen." Inzwischen ist eine Verbundenheit zwischen beiden entstanden: „Ich hänge als Vater mit dem Herzen an Amanuels Fortkommen. Er weiß: Fällt er hin, halte ich ihn."

> *Ich bin so dankbar, dass ich in Deutschland endlich angstfrei lernen kann*
>
> AMANUEL,
> AZUBI AUS ERITREA

Alles im Griff: Fachkoordinator Tim (37; l.) begleitet seinen Mentee Amanuel (25) seit gut einem Jahr. Und ist sich sicher: Er wird die Ausbildung zum Verfahrenstechniker erfolgreich abschließen

FOTO: THYSSENKRUPP AG

Ich finde es toll, in diesem Unternehmen so viele fremde Kulturen kennenzulernen

SAEED (25), AUSZUBILDENDER AUS DEM IRAN

Mutig voran: Als Saeed Ende 2015 nach Deutschland kam, suchte er im Internet sofort nach Kursen und Hilfe. Er entschied sich für die Bayer AG – ein Glücksgriff

Echte Teamarbeit: Saeed hat im Iran Elektronik studiert, im Job-Alltag hapert es vor allem an den deutschen Fachbegriffen. Doch die Kollegen helfen gern

FOTOS: BAYER AG

SELBSTBEWUSST RICHTUNG ZUKUNFT

Integration ohne Druck: Die Bayer AG hilft Geflüchteten mit Aufbaukursen. Wer möchte, kann hinterher bleiben – ein Muss ist das aber nicht. Saeed aus dem Iran hat sich schon entschieden

Wer durch die Produktionsstätten spaziert, erkennt schnell: Integration wird bei Bayer schon lange gelebt. Menschen aus Deutschland, der Türkei, aus Osteuropa oder dem Nahen Osten arbeiten hier Seite an Seite. „Das ist bei uns schon seit 40 Jahren so", erklärt Markus Siebenmorgen (43), Pressesprecher für Personalthemen. „Uns ist es völlig egal, woher die Menschen kommen. Wir haben seit Langem Programme, die auch benachteiligte Jugendliche auf das Berufsleben vorbereiten."

Vor allem für die Geflüchteten der vergangenen zwei Jahre bietet das Unternehmen seit Oktober 2015 einen viermonatigen Aufbaukurs an. Hauptziel: Sprachniveau B2. Eine Maßnahme, die sich in der Region schnell herumgesprochen hat. Saeed zum Beispiel hörte davon im Radio, nachdem er im November 2015 ganz allein aus dem Iran nach Deutschland gekommen war. „Ich bewarb mich bei Bayer in Leverkusen und wurde genommen", erzählt der 25-Jährige. Dem Sprachkurs schloss sich ein dreiwöchiges Praktikum im Unternehmen an. Danach war klar, wo Saeed seinen Platz finden würde: Er hatte im Iran Elektronik studiert, macht jetzt eine Ausbildung zum Elektroniker für Automatisierungstechnik.

„Das ist eher die Ausnahme", erklärt Markus Siebenmorgen. „Die meisten Bewerber durchlaufen zuerst unser Starthilfe-Programm, denn in Ländern wie Syrien gibt es meist keinen naturwissenschaftlichen Unterricht. Fehlende Kenntnisse in Mathematik, Chemie und Physik sind also ganz normal und werden in der Starthilfe nachgeholt. Wichtige Themen sind auch Selbstbewusstsein und Persönlichkeitsentwicklung. Viele Geflüchtete sind anfangs unsicher. Ein spezielles Bewerbertraining stärkt das Selbstbild und schult das Auftreten."

Saeed konnte die Starthilfe dank Studium und sehr guter Sprachkenntnisse überspringen. Er schwärmt von seinem neuen Arbeitsplatz: „Viele Kollegen sind ganz schnell gute Freunde geworden. Am meisten mag ich die Arbeit im Team. Zusammen ein Problem zu lösen oder an etwas zu arbeiten, das finde ich toll." Die Kollegen laden sich untereinander zu Geburtstagspartys ein, treffen sich nach Feierabend und machen zusammen Sport. Auf einer dieser Partys hat Saeed zum Beispiel seinen heutigen WG-Partner kennengelernt.

Klar ist manches auch schwierig. Mit Fachbegriffen hadert Saeed manchmal: „Aber ich habe immer das Gefühl, ich kann fragen, wenn ich etwas nicht verstehe." Saeed möchte nach der Ausbildung bei der Bayer AG bleiben. Markus Siebenmorgen hört das gern, erklärt aber: „Das ist keine Bedingung. Es gibt viele junge Flüchtlinge, die nach dem Aufbaukurs weiterziehen. Manche träumen von einem Studium, andere wollen sofort Geld verdienen – und das ist völlig in Ordnung. Wir engagieren uns aus sozialer Verantwortung."

Blendende Zukunft: Tarik, Osama und Mohammad (v. l.) haben in Syrien bereits studiert – jetzt lernen sie bei Dräger

> *Toll, wie ausgesprochen motiviert, höflich und zuverlässig die drei sind*
> CHRISTINA PETER, HR-MANAGERIN

LICHT AN FÜR DIE NEUEN

Dräger liefert Technik für das Leben in die ganze Welt. Jetzt, wo die Welt nach Deutschland kommt, gibt Firmenchef Stefan Dräger Geflüchteten unter anderem mit **Ausbildungsplätzen** Starthilfe für die Zukunft

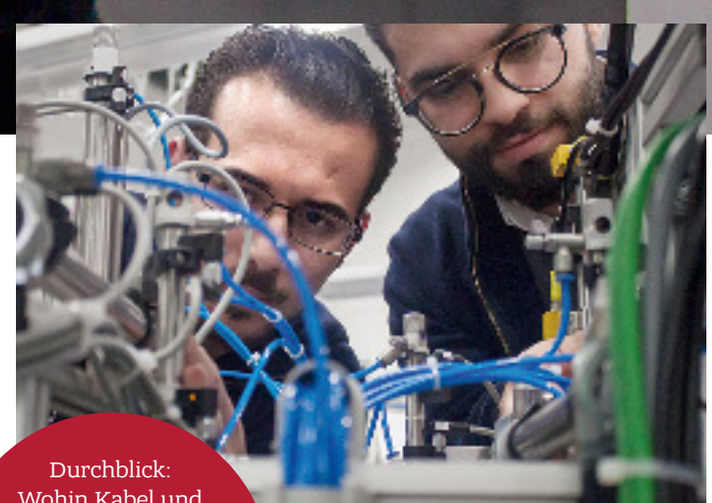
Selbstsicher laufen Tarik (23), Osama (23) und Mohammad (28) beim VISION-Besuch über das Dräger-Betriebsgelände in Lübeck, zeigen Maschinen – und geben Einblicke in die komplexen Produkte des Herstellers für Medizin- und Sicherheitstechnik. Seit August 2017 arbeiten die drei aus Syrien Geflüchteten als Azubis im technischen Bereich. Ihre betreuungsintensiven Lehrstellen sind Teil des Integrations-Engagements, das Dräger seit 2016 aufgebaut hat.

Lokal aktiv zu werden, war dabei von Beginn an Grundsatz: So halfen Azubis, Kleiderspenden zu sortieren, das Unternehmen übergab ältere Laptops an ausländische Studierende der Fachhochschule Lübeck. Später organisierten Azubis einen Keksverkauf. Mit dessen Erlös sowie mit Spenden der Mitarbeiter, die der Unternehmenschef verdoppelte, verwirklichten sie ein Begegnungsfest. Der Rest wurde an drei Schulen gespendet, die davon 21 Tablets für den Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht kauften. „Deutschkenntnisse sind das A und O bei der Integration, das merke ich täglich", so Koordinatorin und HR-Managerin Christina Peter.

Etwa beim Assessment-Center, in dem acht geflüchtete Bewerber um die Ausbildung konkurrierten. „Fachlich top zu sein reicht leider nicht. Wer bei uns anfängt, muss auch gut Deutsch sprechen. Bei Dräger ist Teamarbeit entscheidend, die Ausbildung,

insbesondere wegen der Berufsschule, zu schwer, um bei null zu beginnen.“ Nach zwei Tagen machten Tarik, Osama und Mohammad das Rennen. „Als sie dann unter den 85 neuen Lehrlingen standen, war ich richtig stolz“, erinnert sich Peter.

Heute, wenige Monate später, stecken die drei im Lernstress: Während Mohammad einige technische Zusammenhänge noch schwierig findet, mühen sich Osama und Tarik mit Fachbegriffen. „In der Werkstatt benennen und erklären wir jetzt alles deutlicher – vom Hammer bis zum Drehmomentschlüssel“, erklärt Jan Riesel, technischer Ausbilder. Und fügt lächelnd hinzu: „Das kommt bei allen Azubis gut an – nicht nur den syrischen.“



Durchblick: Wohin Kabel und Schläuche führen, wissen die angehenden Mechatroniker genau. Die Fachvokabeln müssen sie noch büffeln

FOTOS: STEPHANIE JACOBSEN

Spaß beim Job. „Die Verbindung zwischen den Kollegen ist freundlich. Wir können über alles reden“, freut sich Ndeye

MIT HERZ UND KELLE

In der Augsburger Kulturküche wird nach Art des Hauses gekocht: Eine Prise Geduld, eine Handvoll Teamspirit und eine Extraportion Perspektive. Ndeye aus dem Senegal lockt jetzt sogar **ein besonderer Nachschlag**

Es scheppert, wenn Ndeye die Kelle kreisen lässt. Die Senegalesin bringt Stimmung in die Augsburger Kulturküche, nicht nur mit dem Küchengerät, sondern auch mit ihrer herzhaften Art. „Sie hat Feuer in sich und eine unglaubliche Energie. Ndeye reißt alle mit“, schwärmt Bernd Beigl, Kopf, Herz und Initiator des Gastronomie-Projekts. Seit 2006 ebnet die Kulturküche Migranten und jetzt auch Geflüchteten den Weg in die deutsche Arbeitswelt. So werden Karotten, Kroketten, Käsespätzle die Zutaten für gelungene Integration. „Kochen verbindet“, so Beigl. „Und so schauen alle täglich gemeinsam ein wenig über den Tellerrand und lernen voneinander.“

2000 Mittagessen entstehen so jeden Tag, die in Schulen und Kitas Kindermägen mit nahrhafter Wärme füllen. Insgesamt stemmen 50 Mitarbeiter aus 14 Nationen den Betrieb. Seit 2012 mischt Ndeye „die bunte Truppe“ auf. Behände packen ihre langen filigranen Finger in die Kartoffeln und bearbeiten die Knollen im Eiltempo. Sofort wird klar: Die Tücken während ihrer Kochausbildung lagen weder im fehlenden Geschick noch im Geschmack – sondern in der faden deutschen Sprache. Aber Ndeye biss sich durch, meisterte im Juli die Abschlussprüfung. Ihr Motor: die drei Kinder. Auch für sie verließ die 37-Jährige Afrika: „Damit sie eine gute Schule besuchen können und es mal besser haben als wir.“ Sie sind jetzt auf dem Weg zum Abitur.

Zweiter Gang: Heimkommen

Ex-Bankkaufmann Bernd Beigl ist stolz – und schnitzt schon an dem nächsten Testballon. Integration 2.0 sozusagen. „Es ist wichtig, den Leuten eine Perspektive in ihrer Heimat zu schaffen und sie vor Ort in ihrem Vorhaben langfristig zu unterstützen.“ Gerade brüten er und Ndeye über einem Businessplan. „Ich würde gern in den Senegal zurückkehren und dort eine Farm mit Küche eröffnen“, gesteht die Jungköchin.

Beigl fördert die Idee, hier in Deutschland Fertigkeiten zu erwerben, um sie dann in aller Welt zu multiplizieren. Augsburger Käsespätzle an der afrikanischen Atlantikküste – eine irre und schöne Vorstellung. Die langsam Form annimmt. Erste Grundstücke wurden in Dakar, Senegals Hauptstadt, bereits begutachtet. Im warmen Blick von Ndeye blitzt es auf. „Mit ihrer Power kann sie es schaffen“, ist Bernd Beigl überzeugt. Und er würde sie sicher öfter mal besuchen. Gerade erst erkundete der 50-Jährige wieder den afrikanischen Kontinent – mit dem Fahrrad.

2014 erhielt Bernd Beigls Kulturküche den Bayerischen Asylpreis

FOTOS: FRAUKE WICHMANN

Ndeye (r.) beeindruckt mit ihrer Energie sowohl Kollegen als auch die kleine Kundschaft. Voller Tatendrang steuert sie jetzt ihr nächstes Ziel an: Sie möchte sich selbstständig machen

Ich würde gern in meine Heimat zurückkehren und dort eine Farm mit Küche eröffnen

NDEYE (37), AUS DEM SENEGAL

NEUANFANG AUF EINEN KLICK

Mit einer Art **XING für Geflüchtete** will die elobau Stiftung Arbeitssuchende und Firmen schneller vernetzen. Eine Idee mit Profil

Beim „Registration Day“ im Mai ließen sich 200 Menschen die „JobKraftwerk“-Plattform erklären

Wie ein Blind Date – so beschreiben einige Personaler erste Job-Treffen mit Geflüchteten: Die wenigsten besitzen Zeugnisse und Referenzen, die meisten haben nicht einmal einen Lebenslauf, sprechen kaum Deutsch. Eine Schwierigkeit, die auch die Verantwortlichen von elobau in Leutkirch, einem international führenden Hersteller von Sensortechnik, kennen. „Wer wie elobau seinen Beitrag zur gesellschaftlichen Aufgabe der Integration erfüllen will, hat oft Probleme, geeignete Interessenten zu finden“, sagt Peter Aulmann, Vorstandsvorsitzender der elobau Stiftung. Deshalb setzt das Unternehmen – wie viele andere – auf Orientierungspraktika. Um sich so Eindrücke über die Kompetenzen Geflüchteter verschaffen zu können, ehe es ihnen einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz anbietet. „Langfristig muss es aber eine Möglichkeit geben, Interessenten und Arbeitgeber besser zusammenzubringen – über kommunale Grenzen hinaus“, so Aulmann. Und so überlegt er Anfang des Jahres zusammen mit elobau-Geschäftsführer Michael Hetzer, über Stiftungsmittel eine spezielle Plattform zu entwickeln. Eine Art XING für Geflüchtete. „Bei der Recherche sind wir auf das Start-up ‚JobKraftwerk‘ gestoßen, das gerade ein solches Portal konzipierte. Da war klar: Es macht mehr Sinn, diese Programmierer zu unterstützen, als selbst anzufangen“, erklärt Aulmann. „JobKraftwerk“ vernetzt nicht nur Arbeitgeber und -nehmer, es ermöglicht Geflüchteten, Klick für Klick einen Lebenslauf zu erstellen. Sogar in Arabisch, Farsi oder Englisch. Am Ende wird das Ergebnis auf Deutsch übersetzt, das Dokument zum Versenden oder Drucken zur Verfügung gestellt. Ein einfaches Tool, das viel bewirkt. Denn oft ist schon der erste Schritt einer Bewerbung, die Bewerbungsmappe selbst, eine unüberwindbare Hürde.

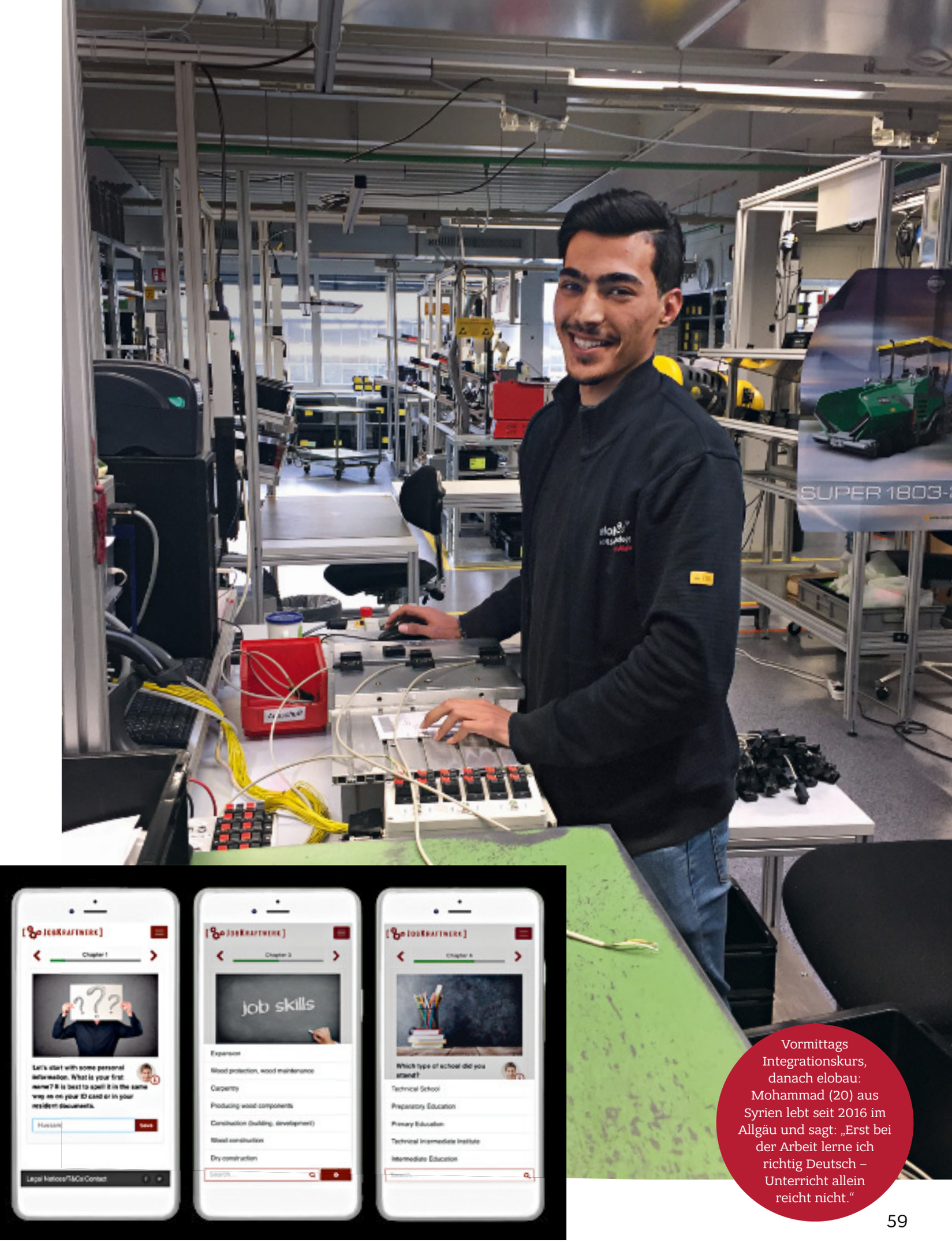
Zwei Monate lang spricht Peter Aulmann mit Integrationsmanagern, Verwaltungsangestellten und Ehrenamtlichen, um den Bedarf abzuklopfen: „Die meisten meinten: ‚Das brauchen wir! Sofort!‘ Das hat uns bestärkt, den Roll-out zu finanzieren.“ Da es keinen Sinn macht, Bewerber aus Berlin etwa mit einem Allgäuer Unternehmen zusammenzubringen, ist die Software nach Regionen aufgebaut. Pro Jahr und Landkreis kostet eine Lizenz 25 000 Euro. Aulmann entscheidet, Lizenzen für den Bodenseekreis und den Landkreis Ravensburg, in dem der Firmensitz liegt, zu kaufen – für zwei Jahre.

Dank der Anschubfinanzierung geht das Portal im Mai live, aktuell nutzen es die örtlichen Ämter für Migration und Jobcenter testweise. Schon jetzt gibt der Erfolg den Machern recht: Gut 800 Geflüchtete und 63 Unternehmen haben sich registriert, 500-mal kontaktierten Betriebe die Profilinhaber. Und obwohl alle Interaktionen anonymisiert ablaufen, hat eine konkrete Erfolgsgeschichte die Stiftung erreicht. Über einen Brief, in dem ein Geflüchteter von seinem neuen Job berichtete – und „Danke“ sagen wollte.

Jobs vermitteln einfach gemacht!

Klick und los! Auf der Smartphone-optimierten Plattform „JobKraftwerk“ können Geflüchtete in vier Sprachen – Deutsch, Englisch, Arabisch und Farsi – über Drop-down-Listen in kurzer Zeit ein aussagekräftiges Profil mit Foto, Lebenslauf und Kompetenzen erstellen – dieses wird anschließend auf Deutsch übersetzt. Weiterer Vorteil: Einmal erstellt, lässt sich der Lebenslauf als PDF speichern – und so auch leicht ausdrucken.

FOTOS: ELOBAU



Vormittags Integrationskurs, danach elobau: Mohammad (20) aus Syrien lebt seit 2016 im Allgäu und sagt: „Erst bei der Arbeit lerne ich richtig Deutsch – Unterricht allein reicht nicht.“

ALLES, WAS RECHT IST

Worauf sollten Arbeitgeber bei der Anstellung einer geflüchteten Person achten?

Arbeitgeber sind heute gesetzlich verpflichtet, sich ein Bild zu machen, ob der künftige Arbeitnehmer auch arbeiten darf. Sie sollten sich daher das Aufenthaltspapier vorlegen lassen – im Fall einer Beschäftigung sind sie ohnehin verpflichtet, eine Kopie davon aufzubewahren. Steht darin „Erwerbstätigkeit gestattet", kann der Bewerber ohne Probleme beschäftigt werden. Auch bei dem Vermerk „Beschäftigung nur mit Erlaubnis der Ausländerbehörde" ist das inzwischen meist möglich. Der Arbeitsuchende muss sich aber um die Erlaubnis der Ausländerbehörde und die Zustimmung der Arbeitsagentur bemühen. Der Arbeitgeber kann den Bewerber dabei unterstützen, indem er die notwendigen Formulare mit Angaben u. a. zu Umfang der Beschäftigung und zur Entlohnung zügig ausfüllt. – Viele Arbeitgeber machen sich Sorgen, wenn sich Menschen bewerben, deren Aufenthaltspapier nur noch ein paar Wochen oder Monate gültig sind. Dazu muss man aber wissen, dass diese Papiere oft nur für kurze Zeiträume von einem Jahr, einem halben Jahr oder weniger ausgestellt werden. Sie werden nichtsdestotrotz regelmäßig verlängert, bis Klarheit z. B. über den Ausgang des Asylverfahrens besteht. Der Arbeitnehmer steht also meist viel länger zur Verfügung, als das Papier es suggeriert.

Was ist eine Ausbildungsduldung? Verbergen sich dahinter auch Tücken?

Die Ausbildungsduldung ist im Grunde ein Angebot des Staates sowohl an Unternehmen als auch an die Betroffenen selbst. Hier besteht die Möglichkeit, bei einem bereits abgeschlossenen und bei der Kammer o. Ä. eingetragenen Ausbildungsvertrag eine Duldung für die gesamte Ausbildungsdauer zu erhalten, nicht nur wie üblich, für ein paar Monate. Damit ist bis zum Ende der Ausbildung eine Abschiebung kein Thema mehr. Die Duldung muss aber ausdrücklich wegen der Ausbildung erteilt worden sein. Die Duldung selbst ist noch kein festes Aufenthaltsrecht. Sie bedeutet erst einmal nur, dass die Behörde von der Abschiebung bis auf Weiteres absieht. Aber nach erfolgreichem Ausbildungsabschluss kann man sich eine Arbeit im erlernten Beruf suchen, und dafür gibt es dann auch eine „richtige" Aufenthaltserlaubnis, zunächst für zwei Jahre, mit Option auf Verlängerung.

Die „Tücke" der Ausbildungsduldung ist, dass es sich um eine Wette auf die Zukunft handelt. Schlägt die Ausbildung fehl, dann droht erneut die Abschiebung. Immerhin gibt es eine Regelung, nach der bei einem Abbruch der Ausbildung ein neuer Ausbildungsbetrieb zur Fortsetzung gesucht werden kann.

Wann verhängt die Ausländerbehörde ein Arbeitsverbot?

Ein Arbeitsverbot gilt in den ersten Monaten des Aufenthalts in Deutschland. Da ist für die meisten aber eine Beschäftigung schon wegen fehlender Sprachkenntnisse noch kein Thema. Im weiteren Verlauf eines Asylverfahrens darf dann i. d. R. gearbeitet werden. Nach einer Ablehnung des Asylantrages kommt es auf den Einzelfall an: Hat die Ausländerbehörde den Eindruck, dass der Betroffene z. B. bei der Beschaffung eines Passes nicht hinreichend kooperiert, dann kann sie ein Arbeitsverbot verhängen. Ein Sonderfall sind Menschen aus sogenannten sicheren Herkunftsländern – das betrifft zurzeit Ex-Jugoslawien, Albanien, Ghana und Senegal. Ihnen wird weder im Asylverfahren noch nach einer Ablehnung das Arbeiten erlaubt.

Rechtsanwalt Heiko Habbe widmet sich seit 1992 ehrenamtlich und beruflich Migrationsthemen. Seit 2015 arbeitet er als Rechtsberater bei Fluchtpunkt und ist u. a. langjähriges Mitglied des Netzwerks Migrationsrecht

Gelten für Praktika gesonderte Regelungen?

Ein Praktikum wird als Beschäftigung gewertet, ist also immer dann zulässig, wenn die Beschäftigung erlaubt ist. Es ist aber häufig selbst dann erlaubt, wenn im Papier steht „Beschäftigung nicht gestattet“, also ein Arbeitsverbot. Dann kommt es z. B. darauf an, ob das Praktikum in ein EU-gefördertes Projekt eingebettet ist. Im Zweifel können hier Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände und freien Träger weiterhelfen, bei denen solche Projekte häufig angesiedelt sind.

Was kann der Arbeitgeber tun, wenn der Asylantrag des angestellten Geflüchteten abgelehnt wird?

Er sollte vor allem Ruhe bewahren. In vielen Fällen tritt, wenn der Asylsuchende rechtzeitig gegen seine Ablehnung klagt, die sogenannte aufschiebende Wirkung ein. Es darf also bis zum Ende des Gerichtsverfahrens nicht abgeschoben werden. Das dauert Monate, manchmal länger als ein Jahr. In dieser Zeit bleibt der Status des Arbeitnehmers unverändert, er darf also weiter im bisherigen Umfang arbeiten. Anders ist es, wenn der Antrag als „unzulässig“ abgelehnt wird, z. B. weil ein anderer EU-Staat zuständig ist, oder als „offensichtlich unbegründet“. Dann muss die aufschiebende Wirkung gesondert beim Gericht beantragt werden. Das erfordert eine gründliche Darlegung des Falls. Dafür braucht der Betroffene einen asylrechtlich erfahrenen Anwalt. Der Arbeitgeber sollte ihm Gelegenheit geben, Kontakt zu einem solchen aufzunehmen. Der Anwalt wäre dann auch ein Ansprechpartner, wie es mit der Beschäftigung weitergeht.

Was sollten Arbeitgeber und Betroffene auf keinen Fall tun, wenn die Abschiebung droht?

Beide sollten keinesfalls in Panik verfallen. Weder ist es sinnvoll, sich einer möglichen Abschiebung durch Untertauchen zu entziehen, noch besteht die Notwendigkeit, ein Arbeitsverhältnis von heute auf morgen zu kündigen. Vielen Betroffenen hilft es jedenfalls, noch bis zum letzten Tag in Deutschland so normal wie möglich zu leben. Rechtliche Möglichkeiten, eine ablehnende Entscheidung und die drohende Abschiebung prüfen zu lassen, sollten genutzt werden – das ist das gute Recht des Betroffenen, und dafür sind rechtsstaatliche Verfahren vorgesehen. Manchmal allerdings kann man mit allen Mitteln nicht helfen. Dann sollte in aller Ruhe auch eine freiwillige Ausreise erwogen werden. Denn sie erspart dem Betroffenen das mit einer Abschiebung verbundene Wiedereinreiseverbot und erleichtert eine etwaige legale Rückkehr.

Kann ein Arbeitsvertrag vor einer Abschiebung schützen?

Jedenfalls nicht generell. Es gibt keine gesetzliche Bestimmung und auch keine Verwaltungspraxis, nach der aus einem bestehenden Arbeitsverhältnis nicht abgeschoben werden darf. Aber man muss immer genau hinsehen: Wer noch auf die Entscheidung über seinen Asylantrag wartet oder wer schon eine positive Entscheidung hat, darf nicht abgeschoben werden. Abgeschoben werden darf nur aus der Duldung heraus. Und bei dieser muss man dann individuell schauen. Ein Arbeitsverhältnis ist für sich genommen noch kein Grund für eine Aufenthaltserlaubnis. Es kann aber auf eine erhebliche Integration hindeuten. Und die kann dann je nach Bundesland ein Grund sein, um sich z. B. an den Petitionsausschuss des Landtages oder an die Härtefallkommission zu wenden mit der Bitte, doch bleiben zu dürfen.

Kann der Arbeitgeber noch helfend eingreifen, wenn der angestellte Geflüchtete abgeschoben werden soll?

In manchen Fällen hilft es noch, wenn Betrieb, Arbeitskollegen und soziales Umfeld eine Petition des Betroffenen bzw. ein Härtefallersuchen unterstützen. In diesen Verfahren wird sehr darauf geachtet, wie integriert der Mensch bereits ist. Die Erfolgsaussichten können aber von Fall zu Fall und von Bundesland zu Bundesland sehr unterschiedlich sein. Im Einzelfall, insbesondere wenn der Arbeitnehmer wegen bereits vorhandener Qualifikationen eingestellt wurde, wird man vielleicht auch über eine Rückkehr über ein Arbeitsvisum oder ein Visum für eine Anpassungsqualifizierung nachdenken können.

Was hat es mit dem Abschiebe-Abkommen zwischen Afghanistan und Deutschland auf sich?

Das Abkommen ist – wie auch ein paralleles zwischen Afghanistan und der EU – Anfang Oktober 2016 geschlossen worden. Dafür hat man erheblichen Druck auf die afghanische Regierung ausgeübt. In dem Abkommen werden bestimmte technische Verabredungen getroffen, die wichtigste dürfte sein, dass auch dann, wenn kein Pass vorliegt, die Identität also nicht vollständig geklärt ist, mit einem Ersatzpapier von den deutschen Behörden abgeschoben werden kann. – Man darf das Abkommen in seiner Bedeutung aber auch nicht überschätzen. Die Bundesländer agieren hier mit Ausnahme von Bayern überwiegend zurückhaltend, selbst der Bund hat den Kreis der Abzuschiebenden nach dem schweren Attentat auf die Deutsche Botschaft Kabul vom Mai beschränkt auf Straftäter, sogenannte Gefährder und Personen, die ihre Mitwirkungspflichten bei der Passbeschaffung hartnäckig verweigern. Unter dem Strich wurden seit Dezember 2016 gerade einmal 130 Personen abgeschoben, übrigens zu horrenden Kosten. Dem stehen knapp 900 Afghanen gegenüber, von denen man weiß, dass sie im gleichen Zeitraum freiwillig ausgereist sind. Die Förderung der freiwilligen Ausreise bleibt also das effektivere Mittel, wenn man schon erreichen will, dass Menschen ausgerechnet in ein seit Jahrzehnten zerrüttetes Kriegsland zurückkehren.

Was sagen Sie zu Befürchtungen, Asylanträge afghanischer Staatsangehöriger seien chancenlos?

Das ist völliger Unsinn. Im Gegenteil zeigt schon die Statistik, dass Antragsteller aus Afghanistan zurzeit gute Aussichten auf einen Schutz haben. Die „bereinigte Gesamtschutzquote“* für Afghanen ist zwar zuletzt erkennbar gesunken, von rund 60 % im Jahr 2016 auf 46 % im Jahr 2017. Historisch ist das aber immer noch ein sehr hoher Wert, und er bedeutet, dass fast jeder zweite afghanische Asylsuchende ein berechtigtes Schutzanliegen hat. Es kommt hinzu, dass von denen, die gegen einen ablehnenden Bescheid des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) klagen, noch einmal rund 60 % einen Schutz erhalten, wenn die Verwaltungsgerichte in der Sache entscheiden. Natürlich sagt das noch nichts über den Einzelfall aus. Generell ist afghanischen Asylsuchenden aber zu raten, Anträge zu stellen, ihren Fall vor dem BAMF gründlich darzulegen und etwaige ablehnende Entscheidungen auch gerichtlich nachprüfen zu lassen.

*Anteil der Fälle, in denen ein Schutzstatus zugesprochen wird (Asyl, Flüchtlingsschutz, subsidiärer Schutz oder Abschiebungsverbot) an der Gesamtzahl der Fälle aus einem bestimmten Herkunftsland, in denen das BAMF eine inhaltliche Entscheidung über den Asylantrag trifft.

Was können afghanische Staatsangehörige, die mit einer Duldung hier leben, proaktiv tun, um einer Abschiebung vorzubeugen?

Die beste Vorbeugung ist eine sorgfältige Begründung des Asylantrags. Deshalb sollten Schutzsuchende sich grundsätzlich vor Eintritt in das Asylverfahren gründlich beraten lassen. Leider lassen die stark gestrafften Verfahren das heute kaum noch zu. Hinzu kommen mitunter eklatante Verfahrensschwächen beim BAMF, was dann selbst in an sich aussichtsreichen Fällen zu Ablehnungen und erheblicher Unsicherheit führen kann. Gegen eine Ablehnung kann man aber klagen. Und grundsätzlich sollte die Zeit des Wartens auf eine Entscheidung genutzt werden, um Deutsch zu lernen und erste Schritte in eine berufliche Integration zu machen. Denn dann tun sich manchmal auch jenseits des Asylverfahrens noch Möglichkeiten auf.

Mohammed H. und AOK:

Integration gelungen.

Nach seiner Flucht aus Syrien erhielt Mohammed H. die Chance, ein Praktikum bei der AOK Nordost zu absolvieren. Dort überzeugte der 26-Jährige auf ganzer Linie, so dass er inzwischen eine Ausbildung starten konnte. Die ganze Geschichte und wie auch Sie bei der Integration von Flüchtlingen helfen können: wir-zusammen.de

WIRTSCHAFT ZUSAMMEN

Integrations-Initiativen der Deutschen Wirtschaft

ZUHAUSE?

Klimawandel, Hunger, Krieg: **65 Millionen Menschen** weltweit befinden sich auf der Flucht. Der große Ai Weiwei fängt sie ein – mit der Kamera

Zehntausende Geflüchtete sitzen im Niemandsland an der Grenze zwischen Syrien und Jordanien fest

Europa hat beschlossen, die mazedonische Grenze für Afghanen zu schließen." Die Frau im bunten Kopftuch guckt ungläubig, Blumen rahmen ihr Gesicht. Die pink behandschuhten Hände liegen ruhig in ihrem Schoß. Erst als der Mann hinter der Kamera nachfragt: „Was haben Sie jetzt vor? Wie ist Ihr Plan?", sickern die Worte und ihre Bedeutung langsam durch. „Wir haben keinen Plan", sagt sie – und ihre glasigen Augen tun es auch. Das Kind daneben hält Luftballons, die zu Tieren verknotet wurden, wie Trophäen in die Luft und kann sich ein Gähnen nicht verkneifen.

Es sind diese besonderen Momente, die der weltbekannte chinesische Künstler Ai Weiwei für seine Dokumentation „Human Flow" (bundesweiter Kinostart: 16.11.) einfangen wollte. Auf einer Reise quer über den Globus. 23 Länder, von Afghanistan über Bangladesch nach Mexiko. Mission: Menschlichkeit. Die vermisst Ai Weiwei zunehmend in der Flüchtlingsdebatte: „Ich betrachte diese Krise als meine Krise. Die Menschen, die in ihren Booten ankommen, sind meine Familie. Sie könnten meine Kinder sein, meine Eltern, meine Brüder. Ich sehe zwischen ihnen und mir keinen Unterschied. Wir mögen komplett verschiedene Sprachen sprechen und ganz anderen Glaubenssystemen anhängen, aber ich verstehe sie. Wie ich fürchten sie sich vor der Kälte, sie mögen es nicht, im Regen zu stehen oder zu hungern. Wie ich brauchen sie ein Gefühl von Sicherheit. Als menschliches Wesen glaube ich, dass wir jede Krise oder Notlage, die andere Menschen erleben, so betrachten sollten, als wäre es unsere eigene." Er wird noch deutlicher: „Wenn wir einander nicht derart vertrauen können, dann stecken wir tief in Schwierigkeiten. Dann werden wir mit Mauern und Trennwänden konfrontiert und lassen uns von Politikern in eine Zukunft voller Schatten führen."

Schatten, die Ai Weiwei nicht fremd sind. Als Kind eines Autorenpaares in Zeiten der Kulturrevo-

Kinder im Kutupalong-Camp, Ukhia, Bangladesch. Es beherbergt vor allem vertriebene muslimische Rohingya aus Myanmar

NIRGENDWO!

FOTOS: 2017 HUMAN FLOW UG

Kunst und Humanität Ai Weiwei ist der bekannteste aktive Künstler Chinas. Der 60-Jährige macht sich zudem als Menschenrechtler und Regimegegner stark. Bis zu seinem 19. Lebensjahr lebte er im Exil – und ist auch heute fern der Heimat. Als Gastprofessor an der Universität der Künste in Berlin.

Mitten im Nichts kämpfen sich Vater und Sohn durch den Staub nahe des Camps Dadaab in Kenia

Im südlichen Teil des Gazastreifens liegt Chan Yunis. Die Stadt erlangte zweifelhaften Ruhm, als ihre Zootiere qualvoll verhungerten. Im Westen liegt das gleichnamige Camp

PLÄDOYER FÜR DEN SCHUTZ LEIDENDER

lution in China geboren, verbannt in die Wüste Gobi, konnte er nicht in einer Schule lernen, wusste aber was es heißt, ein Vertriebener – und später auch ein Verfolgter zu sein. Zurück in China machte er sich mit seiner waghalsigen Kunst einen Namen als Systemprovokateur. 81 Tage Haft. 1,85 Millionen Dollar Geldstrafe.

Mahnung an die Menschlichkeit

2015 siedelt er nach Berlin um, als der Strom schutzsuchender Menschen in Deutschland seinen Höhepunkt erreicht. Mehr als 65 Millionen sind derzeit gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. „Es ist nicht nur der Syrienkrieg, der zu diesen Flüchtlingsströmen führte, Auslöser sind auch die Kriege im Irak und in Afghanistan, die israelisch-palästinensischen Konflikte, die verschiedenen Konfliktherde in Afrika, die Verfolgung von Minderheiten in Myanmar und die Gewalt in Zentralamerika“, so Ai Weiwei. Und so wollte er alle Orte auf der Welt besuchen, an denen Flüchtlinge ankommen. Dabei begegnete er Menschenzügen, die durch Flüsse waten, Frauen, die 60 Tage lang mit Babys im Arm umherirren, ohne ihr Ziel zu kennen, Pakistani, die Schilder emporrecken auf denen in roten Lettern „Are we not Humans?“ prangt. Er besucht Städte aus Zelten in Nordgriechenland, Schotterpisten mit Fußballgrün in Jordanien und Mülllandschaften in Camps der Türkei.

„Der Film beruht auf einem tiefen Glauben an den Wert der Menschenrechte. In diesen Zeiten der Unsicherheit brauchen wir mehr Toleranz, mehr Mitgefühl und mehr Vertrauen untereinander, weil wir alle Menschen sind. Wenn das nicht gelingt, wird die Menschheit mit einer noch viel größeren Krisensituation konfrontiert sein“, appelliert Macher Ai Weiwei. Und genau darum geht es ihm, um die individuellen

Wie eine Ameisenstraße: Zeitweise waren in der Gegend ums griechische Camp Idomeni 12 000 Menschen unterwegs

Geschichten, weg von dem anonymen Flüchtling, hin zu Mohammad, Ali, Iman, Zahra …

Unfreiwillige Wanderungsbewegungen seien nicht neu, so die Macher. Durch zwei Weltkriege wurden in Europa und der Sowjetunion Unzählige entwurzelt, Millionen Inder und Afrikaner zum Ende des Kolonialismus vertrieben, der Kalte Krieg, Völkermord in Ruanda, Konflikte in Bosnien und im Kosovo. 2007 waren über 40 Millionen Menschen auf der Flucht, heute, zehn Jahre später, sind es noch einmal 20 Millionen mehr. Gleichzeitig schnellen mit der Zahl der Schutzsuchenden auch Grenzbarrieren in die Höhe. Als 1989 die Berliner Mauer fiel, gab es weltweit 16 Sperranlagen. 2015 waren nach Elisabeth Vallet von der Quebec Universität 65 Mauern und Grenzzäune in Planung oder bereits errichtet. Tendenz steigend. Die längste Grenzbefestigung der Welt befindet sich in Form von Stacheldraht zwischen Indien und Bangladesch – unglaubliche 4000 Kilometer.

Endstation: Hoffnung

„Niemand verlässt seine Heimat leichtfertig. Die großen Anstrengungen einer Flucht nimmt man nur auf sich, um sich in Sicherheit zu bringen", sagt die Frau an der verrammelten mazedonischen Grenze. Momente, die auch bei Ai Weiwei und der 200-köpfigen Crew Spuren hinterlassen. „Die Drehbedingungen konnten sehr schwierig und gefährlich sein, aber vor allem war es emotional sehr schwer, das alles hinzunehmen."

Und doch sieht der 60-Jährige Hoffnung: „Tag für Tag hörten wir endlose Geschichten. Aber am meisten beeindruckte mich die Entschlossenheit der Flüchtlinge. Kaum jemand beklagte sich, obwohl sich niemand um sie kümmerte, obwohl nicht klar war, was die Zukunft bringen und was als Nächstes geschehen würde. Ihre Behandlung ist sehr, sehr inhuman. In den Camps bekommst du vielleicht ein Sandwich, aber dafür musst du dich zwei Stunden lang anstellen. In vielen Fällen gibt es keine Elektrizität, deshalb wird es früh dunkel, und es ist sehr kalt. Es gibt Regen, Schlamm und kein Abwassersystem. Das Leben ist extrem hart, aber die Leute sind fest entschlossen, ihre Flucht fortzusetzen, und sie halten an ihrem Glauben fest, dass ihnen der Westen einen Moment des Friedens und ihren Kindern eine Ausbildung für die Zukunft bescheren kann."

Startete am 16.11. im Kino: die 140-minütige Dokumentation **Human Flow** von Ai Weiwei. Zeitgleich erhält der chinesische Künstler bei der 69. Bambi-Verleihung einen Preis in der Kategorie „Mut"

ENDE 2016 WAREN WELTWEIT

65,6 Millionen Menschen auf der Flucht.

DAS ENTSPRICHT FAST EXAKT DER EINWOHNERZAHL VON GROSSBRITANNIEN

50%

DER GEFLÜCHTETEN WELTWEIT SIND KINDER. ALSO MEHR ALS **30 MILLIONEN!**

2016 KONNTEN RUND **500 000** GEFLOHENE IN IHRE HEIMAT ZURÜCKKEHREN

FAKTEN STATT FAKE

SO VIELE WIE NIE ZUVOR: 2016 STELLEN IN DEUTSCHLAND

722 370 MENSCHEN

ANTRAG AUF ASYL

94%

GEHÖREN ZU DREI GLAUBENSGRUPPEN

75,9 % ISLAM; **12,2 % CHRISTENTUM;** 5,9 % JESIDEN

DIE ANTRAGSTELLER KOMMEN AUS DIESEN LÄNDERN:

1. **SYRIEN**
2. **AFGHANISTAN**
3. **IRAK**
4. **IRAN**
5. **ERITREA**
6. **ALBANIEN**
7. **PAKISTAN**
8. **NIGERIA**
9. **RUSSLAND**

IM SCHNITT WIRD ALLE

3

SEKUNDEN

JEMAND AUF DER WELT ZUR FLUCHT GEZWUNGEN. WÄHREND SIE DIESE SEITE LESEN ALSO MEHR ALS 180 MENSCHEN

EINER VON 113

MENSCHEN WELTWEIT IST VON FLUCHT UND VERTREIBUNG BETROFFEN. WÄRE IN DEUTSCHLAND EINER VON 113 AUF DER FLUCHT, ENTSPRÄCHE DAS EINER STADT WIE FRANKFURT AM MAIN

NEWS

Die Themen Flucht und Integration werden oft für Falschmeldungen und Lügen missbraucht. Fakten liefern Zahlen der Flüchtlingsorganisation UNHCR für die Welt (oben) und des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge für Deutschland (unten). *Stand 12/16*

10 ZAHLEN, DIE ETWAS AUSSAGEN

35 939

UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE

STELLEN 2016 EINEN ANTRAG AUF ASYL

36,2

PROZENT ALLER ANTRAGSTELLER SIND UNTER 18 JAHRE ALT UND SOGAR 59,7 PROZENT UNTER 25

Unermüdlich: Angelina Jolie besucht Geflüchtete – im Irak Januar 2015, im Libanon März 2016 und in Jordanien September 2016

IM NAMEN DER HOFFNUNG

Seit 2001 reist **Angelina Jolie** für die UN zu Krisenherden. Ihr Auftrag: Aufmerksamkeit schaffen. Ihre Waffen: Prominenz, Mitgefühl und der Wille zum Durchhalten. Warum tut sie das?

Als Angelina Jolie beginnt, sich von Hollywoods schönster Provokateurin zur Schutzheiligen aller Geflüchteten zu wandeln, ist sie 25. Frisch oscarprämiert. Und dabei, im kambodschanischen Dschungel vier Szenen für „Lara Croft: Tomb Raider“ zu drehen – jenen Film, der sie zum Superstar machen wird.

Ehe die Kameramänner in den grandiosen Ruinen von Angkor ihre Geräte aufbauen können, sichern Minensucher die Wege. Entschärfen, was Jahre zuvor Kindersoldaten der Roten Khmer legen mussten. „Ich hätte über Probleme wie Landminen in der Schule etwas erfahren sollen“, sagt sie später. „Da wurde mir bewusst, wie viel ich zu lernen hatte.“

Also lernt sie. Arbeitet sich ein, wie die Vereinten Nationen aufgebaut sind. Fragt, wie sie konkret helfen könnte. Und entscheidet dann, mit dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) Notcamps zu besuchen. „Ich bin einfach überzeugt, dass Flüchtlinge die gefährdetsten Menschen auf der Welt sind“, sagt sie. Sierra Leone, Tansania, Pakistan. Wieder Kambodscha, diesmal als Minen-Entschärferin. Alles auf eigene Kosten – ohne jede Sonderbehandlung. Sie sagt: „Ich möchte aufrichtig helfen und glaube, dass ich dabei nicht anders fühle als andere.“

Jolie hat jetzt eine Mission – und einen Auftrag: 2001, wenige Monate nach ihren ersten Reisen, ernennt das UN-Flüchtlingshilfswerk sie zur offiziellen Botschafterin. Für die wichtigste Rolle ihres Lebens gibt es kein Drehbuch, keine Maske, kein Honorar. Aber eine Regie: Die führt Jolies Herz. So überzeugend sie als Lara Croft Pistole, Bogen und Dolch gegen das Böse führt, so nachdrücklich setzt sie sich nun mit Durchhaltevermögen, Einsatzwillen und Mitgefühl für das Gute ein. Eigenschaften, die einige haben – auch in Hollywood. Die aber alle nichts sind ohne jene

„Mein Job ist es, für die Schwachen stark zu sein"

HOLLYWOOD-STAR
ANGELINA JOLIE (42)

FOTOS: PICTURE ALLIANCE/ABACA(2)

FOTO: DPA

Momentaufnahme mit Symbolkraft: Bei einem Besuch der BBC in London mahnt Angelina Jolie mehr Zusammenarbeit der Nationen an

SCHLAGLICHT AUF JENE, DIE IM SCHATTEN LEIDEN

Unbedingtheit, die Jolies Engagement ausmacht. „Die Probleme verschwinden ja nicht, nur weil wir nicht von ihnen hören", erklärt Jolie ihre Motivation.

Für sie persönlich bedeutet das auch: der Welt ein Zuhause geben. 2002 adoptiert sie als 26-Jährige einen Jungen aus Kambodscha, 2005 ein Mädchen aus Äthiopien und 2007 einen Jungen aus Vietnam. Drei eigene Kinder mit Brad Pitt komplettieren später die Familie. Auch als Sechsfach-Mutter nutzt Jolie jede freie Minute, um mit dem Glanz ihrer Prominenz ein Schlaglicht auf jene zu werfen, die im Schatten vergessener Tragödien leiden. Während die Paltrows und Johanssons Hollywoods in Drehpausen schon mal Kochbücher veröffentlichen und Tom-Waits-Cover aufnehmen, reist Jolie unermüdlich über 60 Mal in die Krisengebiete der Welt. Und bekennt: „Auf meinen ersten Reisen habe ich nur geheult. Ich war einfach zu überwältigt von all dem Leid, der Hoffnungslosigkeit, dem Schmerz."

Das Flüchtlingshilfswerk ernennt Jolie 2012 zur Sondergesandten: Der diplomatische Titel verschafft ihr Zugang zu den Mächtigsten der Welt. Die Frau, die sich einst rühmte, auf dem Weg zur Filmpremiere Sex im Auto gehabt zu haben, spricht nun vor dem UN-Sicherheitsrat. Trifft den Papst und Staatschefs – demokratisch gewählte wie Diktatoren. Und hat bald so viele gemeinnützige Ämter inne, dass selbst Freunde sich fragen, wie sie das alles schafft. Inzwischen fordert sie nicht mehr nur konkrete Gesetze und Maßnahmen, sondern das ganz Große: mehr „politischen Willen", Krisen zu lösen – zuletzt im November bei der UN-Konferenz zur Friedenssicherung in Vancouver. Schön, klug und absolut überzeugend.

„Ich bin die Stimme der Flüchtlinge. Mein Job ist es, für die Schwachen stark zu sein", sagte sie einmal in einem Interview. Und mahnt mit Blick auf ihren humanitären Einsatz: „Es geht mir darum, wie wir diese Menschen heute wahrnehmen. Das sind doch keine Diebe, die versuchen, in andere Länder einzubrechen. Es sind Opfer."

Ahmad A. und Postcon:

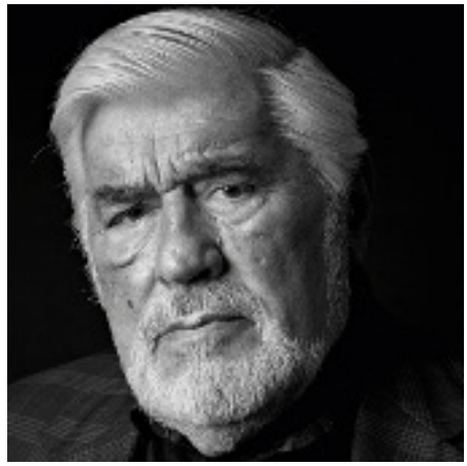
Integration gelungen.

In Deutschland angekommen suchte Ahmad A. auf eigene Faust einen Job. Fündig wurde der Syrer bei Postcon, wo er schon am Bewerbertag ein Stellenangebot erhielt. Seither ist er im Briefsortierzentrum in Essen im Einsatz. Die ganze Geschichte und wie auch Sie bei der Integration von Flüchtlingen helfen können: wir-zusammen.de

WIRTSCHAFT ZUSAMMEN

Integrations-Initiativen der Deutschen Wirtschaft

Mildred


Mario Adorf

Francis

Jutta Speidel

Elvis

Jimmy Hartwig

Adriano Riegerhof

Luana

Ron Williams

Gaby dos Santos

Timothy

Tanja Rupel

FOTOS: DIRK SCHIFF

Reinhold Messner

Aarti

Sofia Wen

Aram Arami

Uschi Glas

Roger Fritz

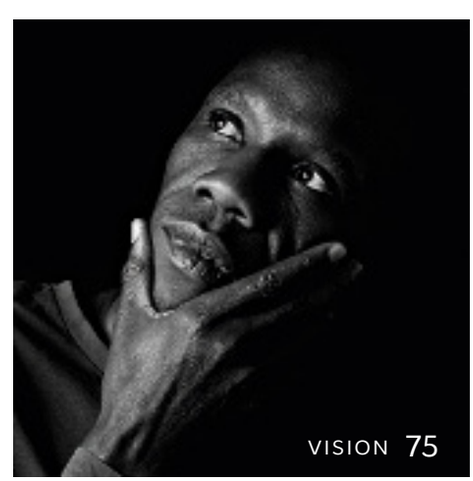
Johann Lafer

ALL THE SAME

Er fotografiert Geflohene, Prominente, Menschen von nebenan. So entstehen 70 eindringliche **Porträts.** Der Münchner Fotograf Dirk Schiff führt damit spielerisch vor Augen, wie verschieden wir alle sind – und doch so gleich. Seine Bilder kann jeder kaufen. Und damit sogar selbst Gutes tun.

Michaela May

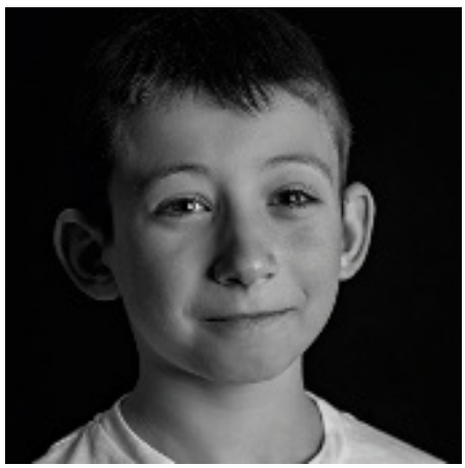
Darlington


Solomon

Vanessa Bosen

Serena

Aileen



Erik Filipov

Albrecht von Weech

Davidson Mallari

Er brachte sie alle vor die Kamera. Modou, den Geflohenen aus dem Senegal, und Weltstars wie Mario Adorf. Dazu Münchner Prominenz, TV-Gesichter, Journalisten, Influencer, Kinder – und Menschen von nebenan. Sie alle halten ihr Gesicht hin. Vor dem immer gleichen dunklen Hintergrund, den Fotograf Dirk Schiff sehr bewusst wählt. Sein Stilmittel für die Botschaft: We are all the same – wir sind alle gleich.

„Die Bilder von Menschen auf der Flucht, mit denen ich täglich in Fernsehen und anderen Medien konfrontiert war, haben sich in meinen Kopf eingebrannt. Besonders der Krieg in Syrien", sagt Dirk Schiff. „Da wollte ich etwas unternehmen, einen eigenen Beitrag leisten." Und so tut er das, was er am besten kann: fotografieren. „Mich interessieren die Geschichten, die hinter den Gesichtern von Menschen stecken."

Er sucht die Unterstützung der Flüchtlingshilfe München, bekommt Kontakt zu Geflohenen und macht die ersten Bilder. Damit tritt er an Prominente heran, schreibt auch Schauspielerin Uschi Glas. Sie sagt spontan zu, hilft selbst mit, das Projekt zu realisieren. Seit Jahren engagiert sich Glas für den Verein brotZeit, in dem sich Senioren mit Zeit und Brot für benachteiligte Kinder einsetzen. Der Verein versorgt Schulen. Und über diesen Weg gelingt es, einige Kinder als Motive für das Projekt zu gewinnen. Schiff: „Eine große Hilfe."

Innerhalb eines Jahres kommen rund 70 Porträtfotos zusammen. Sie werden Anfang Oktober im Rahmen einer Vernissage im Hotel Le Méridien München vorgestellt. Die Fotos können zu Preisen ab 99 Euro über die Website portraitiert.de gekauft werden – alle hochwertig aufbereitet auf Alu-Dibond oder Forex. Und auch ein Buch gibt es dort zum Projekt. Die Erlöse gehen an die Flüchtlingshilfe München und brotZeit e.V.

Übrigens: Die meisten Prominenten, die für das Projekt angefragt wurden, machten auch mit. Einige lehnten ab, was Schiff nicht nachvollziehen kann: „Wir alle sollten dazu beitragen, dass Vorurteile gegenüber Geflüchteten abgelegt werden."

FOTO: CHRISTIAN RUDNIK

Fotograf Dirk Schiff arbeitete mehr als ein Jahr, um sein Projekt zu realisieren. Es hat sich gelohnt

> *Mein Ziel war es, möglichst viele Menschen zum Nachdenken anzuregen*
>
> DIRK SCHIFF

24 STUNDEN DAMASKUS

Das Drama „Innen Leben“ zeigt ein **Dasein im Ausnahmezustand**

FOTOS: PR

Verschanzt in ihrer Wohnung verfolgt Oum (Hiam Abbass; M.) im Drama „Innen Leben“ das Kriegsgeschehen vor der Tür

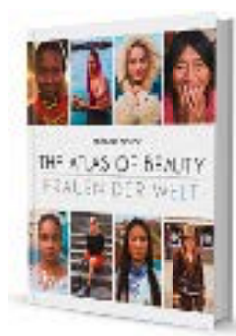
DVDs

Innen Leben
Drama
Ausgezeichnet mit dem Berlinale Publikumspreis 2017: Draußen tobt der syrische Krieg, drinnen in ihrer kleinen Wohnung nimmt die resolute Oum Yazan (Hiam Abbass) Familie und Nachbarn auf.
ab 1. Dezember auf DVD und Blu-ray, 83 Minuten, ab 13,99 Euro, Verleih: Weidle

Deportation Class
Dokumentation
Sie kommen nachts. Mit ihren „Abschiebungsmappen“ zerstören sie die Hoffnung auf ein neues Leben. Die Regisseure Carsten Rau und Hauke Wendler widmen sich diesen sogenannten Zuführkommandos von Polizei und Ausländerbehörde und schildern detailliert das Thema der Abschiebung aus Deutschland. Eine Weiterführung der mit dem Grimme-Preis ausgezeichneten TV-Doku „45 Min: Protokoll einer Abschiebung“
ab 8. Dezember auf DVD 85 Minuten, 18,99 Euro

BÜCHER

Der Spaziergänger von Aleppo
1946 in Aleppo geboren, will Schriftsteller Niroz Malek seine Heimat Syrien nicht mehr verlassen. Seine Miniaturen schildern den Alltag in der zerbombten Stadt, offenbaren aber auch Träume und schöne Momente – etwa in seinem Stammcafé.
144 Seiten (Weidle), 17 Euro



The Atlas of Beauty – Frauen der Welt
Wie leben Frauen weltweit? Fotografin Michaela Noroc bereist seit 2013 die Welt, von Äthiopien bis Zentrale Mongolei, und zeigt in 500 Porträts beeindruckender Frauen und ihre Schönheit, die uns „Toleranz, Ehrlichkeit und Güte lehren kann“, so Noroc.
352 Seiten (Riva), 24,99 Euro

So schaffen wir das – eine Zivilgesellschaft im Aufbruch
Anregung und Inspiration: Rund 90 wegweisende Projekte mit Geflüchteten stellen Werner Schiffauer, Anne Eilert und Marlene Rudloff hier vor – und zeigen so, welches Potenzial im neuen Miteinander steckt.
344 Seiten (transcript), 24,99 Euro

KINANA KOCHT KABSEH

Huhn ist nicht gleich Huhn. Wenn Kinana das syrische Gericht Kabseh zaubert, verströmt es einen süßlich-pikanten Duft nach Curry und Kardamom – und schmeckt nach Heimat. **Eine Kochanleitung**

Kinana ist von der schnellen Sorte. 17 Jahre Ehe und drei Kinder machen aus ihr eine routinierte Köchin. Trotzdem brodelt in ihr noch immer die Leidenschaft von früher, als sie mit ihrer Mutter am Herd stand. Die 32-Jährige träumt von einem Job in der Schulküche ihrer Tochter. Morgens kochen, mittags kochen, abends kochen – für die Syrerin „kein Problem". Essen bedeutet für Kinana Heimat. Homs. Die Stadt, die als eines der Rebellenzentren aufsteht, dann vor dem Krieg niederkniet und heute am Boden liegt. Kinana lächelt die Erinnerungen weg, inhaliert den Duft: Koriander, Kurkuma, Kümmel, Kardamom. Scharf und süß. Eine Mischung, die sie auch im Libanon bekanntmacht, wo sie zwei Jahre mit ihrer Familie lebt, vor Deutschland. „Jeden Tag hat sich meine Nachbarin Essen von mir gewünscht", sagt Kinana stolz. Rezepte? Gibt es nicht. „Die sind alle in meinem Kopf", sagt sie.

Für VISION macht die Gaumenverführerin eine Ausnahme und bringt ihr Leibgericht zu Papier. Kabseh – raffiniert mariniertes Hühnchen auf Gemüsereis. Ein arabisches Essen, das auch in den Golfstaaten verbreitet ist. Traditionell wird es auf einem großen Teller gereicht, von dem sich alle mit der Hand bedienen. Für uns legt Kinana aber Löffel und Messer bereit, sie kennt die Deutschen. Die Kabseh-Krönung sind die gerösteten Mandeln. Die Nüsse hat sie mit ihrer Tochter per Hand von der Schale befreit und halbiert. Kochen ist für Kinana Liebe fürs Detail – garniert mit einer Prise Heimat.

Arabische Männer schwören auf das Essen ihrer Frauen

KINANA

FOTOS: STEPHANIE JACOBSEN

Kabseh – so schmeckt Heimat

Zutaten:
6 Hühnerschenkel
3 Tomaten
2 Paprika (z. B. grün und gelb)
2 Zwiebeln
1/2 Zitrone
5 TL Curry
5 TL Hühnerbrühe (Pulver)
4 TL Tomatenmark
1/2 TL Knoblauchpulver
4 TL Kabseh-Gewürz (erhältlich im türkischen Lebensmittelladen)
4 TL Joghurt
3 Tassen Langkornreis
120 g Mandeln
etwas Essig
Salz und Öl

Zubereitung:
1. Hühnerschenkel vorbereiten: Circa eine Stunde vorher Fleisch waschen, etwas Essig mit dem Saft einer halben Zitrone vermengen und die Schenkel darin einlegen.
2. Ofen auf 220 Grad vorheizen, Reis in einer Schüssel mit heißem Wasser 45 Minuten lang einweichen.
3. Eingelegte Hühnerschenkel in eine Schüssel geben, 1 TL Hühnerbrühe, 1 TL Curry, 1/2 TL Knoblauchpulver, 1 TL Kabseh-Gewürz, 4 TL Joghurt und 4 TL Tomatenmark hinzugeben. Zwiebel in große Stücke schneiden und hinzufügen. Alles gut vermengen.
4. Hühnerschenkel samt Zwiebel auf ein mit Backpapier belegtes Backblech geben und unter mehrmaligem Wenden circa eine Stunde bei 220 Grad garen.
5. Paprika und Tomaten waschen und in kleine Stücke schneiden. Zweite Zwiebel hacken. Gemüse in einem Topf mit 6 EL Öl anbraten. 4 TL Hühnerbrühe, 4 TL Curry, 3 TL Kabseh-Gewürz dazugeben und mit anschwitzen. Mit 3 Tassen Wasser ablöschen. Den Reis abgießen, nochmals abspülen und zum Gemüse geben. Abgedeckt köcheln lassen, bis eine sämige Konsistenz erreicht ist. Abschmecken und gegebenenfalls nachsalzen.
6. Mandeln in eine Schale geben und mit kochendem Wasser übergießen. Kurz warten. Mandeln entnehmen und einzeln zwischen den Fingern reiben, bis sich die Schale löst. Mandeln halbieren.
7. Die Nüsse mit 6 EL Öl in einer Pfanne anrösten. Fertige Reis-Gemüse-Mischung auf einem großen Teller oder auf einer Platte türmen, das Hühnchen darauf drapieren und mit Mandeln verzieren.

MIT KLASSIK UND PFEIFE – DIE RUHE NACH DEM STURM

Dieses Foto ging um die Welt. Scheinbar in sich ruhend, lauscht der siebzigjährige Mohammad Mohiedin Anis den Tönen, die sein alter Plattenspieler preisgibt. Der Liebhaber klassischer Musik raucht dabei eine mit Klebeband notdürftig geflickte Pfeife inmitten seines Schlafzimmers oder dessen, was davon übrig blieb.

Mohammad Mohiedin Anis lebte mit seiner Familie im syrischen Aleppo. Er, studierter Mediziner, machte als Unternehmer Geld mit Lippenstiften. Sein Steckenpferd aber waren Oldtimer, die er sammelte. 30 Automobile nannte der Mann, der fünf Sprachen beherrscht, einst sein Eigen. Die Autos sollten Teil seines Erbes sein.

Dann kamen die Bomben. Erst flohen seine beiden Frauen mit den acht Kindern. Ganz zum Schluss rettete sich auch der Mann, den in Aleppo alle nur Abu Omar (Vater von Omar) riefen, aus der brennenden Stadt.

Das einst so stolze Aleppo, in dem bis Dezember 2016 die Kämpfe der Aufständischen gegen das Regime des Machthabers Assad tobten, ging in die Knie. Zermürbt, geschunden, zerschossen – in mehr als vier Jahren Bürgerkrieg.

Im März 2017 kehrte Mohammad zurück in sein zerstörtes Zuhause, wie so viele Syrer. Er sagt: „Nichts wird mich davon abhalten, es wieder aufzubauen. Hier wurde ich geboren, und hier werde ich sterben."

Das Foto schoss AFP-Bildreporter Joseph Eid. „Es erzählt einen ganzen Roman in nur einer Aufnahme", befand die „Washington Post". Eine Aufnahme für die Ewigkeit.

FOTO: JOSEPH EID/AFP/GETTY IMAGES

KEINE PANIK, BITTE!

VISION-Redakteurin Miriam Meißner über einen **Besuch bei der Ausländerbehörde.** Ein Tag wie im Film

FOTO: STEPHANIE JACOBSEN

War noch nie Fan von Formularen – Miriam Meißner hält's seit diesem „Amtsbesuch" wie die Gallier: „Die spinnen, die Behördianer"

Passierschein A 38. Ich brauche Passierschein A 38. Jeeeeeeeeeetzt! Nein, ich bin nicht verrückt geworden, noch nicht. Aber diese Szene aus dem Film „Asterix erobert Rom" von 1976 hat sich in mein Gedächtnis gebrannt. Asterix und Obelix müssen zwölf Prüfungen bestehen, um ihre angebliche Göttlichkeit zu beweisen. Neben Wettlauf und Bestienbezwingung sollen sie Passierschein A 38 im Haus, das Verrückte macht, ergattern. Doch das Formular zu besorgen ist nicht so einfach, wie es scheint, denn die Beamten schicken sie von Schalter zu Schalter, von Stockwerk zu Stockwerk. Bis sie fast verrückt werden. So wie ich an meinem Tag bei der Ausländerbehörde.

Gemeinsam mit einem afghanischen Mann möchte ich bei der Zentralen Ausländerbehörde in Hamburg die Aufenthaltspapiere von ihm und seiner Tochter verlängern. Nummer ziehen. Schlange stehen. Alles klar. 90 Minuten später erreichen wir Schalter zwei. 90 Sekunden später heißt es: „Ich kann nichts für Sie tun, gehen Sie nach Hause." Er solle auf ein Schreiben des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge warten und dann wiederkommen. Da sein Aufenthaltstitel in ein paar Tagen abläuft, könne es zwar sein, dass das Sozialamt nicht mehr zahlt, aber das müsse man dann sehen. Äh, wie bitte? Als ich mich nicht abschütteln lassen will, wird mir, klar, Hysterie vorgeworfen: „Keine Panik, es ist doch noch nichts passiert!" Ich schildere, dass es auch um ein schwer krankes Kind geht. „Ist die das denn wirklich?", fragt der Steinbrocken hinterm Schalter mit einem Blick auf das offizielle Arztschreiben. Mein Finger betont das Wort „lebensbedrohlich". Er habe schon vieles erlebt, sagt er.

Klar, auch ich habe die Bilder noch vor Augen. Von Menschen, die sich im Winter 2015 wie eine Schlange um das Berliner Landesamt für Gesundheit und Soziales, kurz „Lageso", winden. Überforderte Behörden im Würgegriff. Dafür stand das „Lageso" in den Medien. Heute hat man sich einen neuen Namen gegeben: LAF (Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten) – und die Mitarbeiterzahl mehr als verdreifacht. Schließlich stellten über 700 000 Menschen 2016 in Deutschland Antrag auf Asyl. Abstumpfung durch Überarbeitung, ist das ein anerkanntes Krankheitsbild? Ich bemühe mich um Verständnis, frage, ob er uns nicht zumindest zu einem Sachbearbeiter weiterlassen könne. Bitte! „Der könne zwar eh nix tun", wird mir versichert, aber auch er sehnt sich nach einem Ende.

Neues Stockwerk, neue Nummer, neues Glück. Beim Warten kommen wir mit anderen Antragstellern ins Gespräch. Eine Familie, ganz auf sich allein gestellt. Gerade als ich mich frage, wie diese Menschen an dem „Keine-Panik-Mann" vorbeigekommen sind, werden wir aufgerufen. Die Sachbearbeiterin revidiert alle Aussagen von vor zwei Stunden, es kann weitergehen. Oder auch nicht. Sie muss Fingerabdrücke nehmen – auch vom Kind. Chemotherapie und menschenüberflutete Flure wollen in meinem Kopf nicht recht zusammengehen. Aber für diesen Sonderfall gebe es keine festgeschriebene Alternative. Ihr hilfloser Blick trifft den Kollegen am gegenüberliegenden Schreibtisch, der ihn per Schulterzucken zu mir retourniert. Bin ich im falschen Film? Im Haus, das Verrückte macht? Ruhig, Passierschein A 38 ist zum Greifen nah. Am Ende haben wir einen festen Termin bekommen – und sechs Wochen später einen verlängerten Aufenthaltstitel. Gültig bis Mai 2018. Ich wappne mich für diesen Tag – und schaue noch einmal ganz aufmerksam „Asterix erobert Rom".

Shahkhan A. und All Service Gebäudedienste: Integration gelungen.

Durch die Anstellung bei All Service Gebäudedienste begann für Shahkhan A. nach seiner abenteuerlichen Flucht ein neues Leben. Das multikulturelle Umfeld mit Kollegen aus 78 Nationen erleichterte ihm nicht nur das Deutschlernen. Die ganze Geschichte und wie auch Sie bei der Integration von Flüchtlingen helfen können: wir-zusammen.de

WIRTSCHAFT ZUSAMMEN

Integrations-Initiativen der Deutschen Wirtschaft

WIRTSCHAFT ZUSAMMEN

Integrations-Initiativen
der Deutschen Wirtschaft